

Die Offenbarung des Johannes (neu gehört)

Eine Handreichung für Bibelleser.

Lieber Leser, liebe Leserin

Die *Offenbarung des Johannes* steht aus gutem Grund am Schluss der Bibel. Johannes war wohl der letzte noch lebende Apostel und sein Buch richtete den Blick der Gemeinde nach vorne: was auf sie zukommen wird und wie sich noch alles erfüllen wird, was die Propheten gesehen haben.

Eigentlich interessant! Doch das letzte Buch der Bibel öffnet sich uns nur schwer und will irgendwie nicht so zu Herzen reden wie etwa ein Psalm oder das Lukas-Evangelium.

Das hat mehrere Gründe:

Schon der meditierende **Schreibstil** des Johannes macht es uns nicht leicht. Man vergleiche nur einmal den Anfang des Johannes-Evangeliums (1,1-18) mit dem des Lukas-Evangeliums!

Schwerer wiegt aber, dass die *Offenbarung* fast ausschliesslich **Visionen** enthält. Und zu Bildern und Symbolen findet der eher praktisch denkende westliche Mensch nicht so leicht Zugang. Geht man aber mit Visionen nicht sachgerecht um, kann man aus ihnen – ähnlich wie aus Träumen – alles Mögliche «herausdeuten». Das hat zu den unmöglichsten Auslegungen geführt.

Und noch ein Drittes: Jeder, der die *Offenbarung* auslegen will, kommt früher oder später an einen Punkt, an dem er eine «Grundsatzentscheidung» treffen muss: Wo ist von Israel die Rede und wo von der Gemeinde Jesu? Wie weit sind die Propheten des ATs wörtlich zu verstehen? Wie ist die 70. Jahrwoche in Daniel 9 mit der *Offenbarung* in Einklang zu bringen? usw. Weil die Ausleger sich an solchen Punkten – je nach ihrem theologischen Hintergrund – unterschiedlich entscheiden, ergeben sich ziemlich unterschiedliche Auslegungen. Es gibt keine allgemein anerkannte Auslegung der *Offenbarung*!

Mir ist aber noch etwas anderes wichtig. In der *Offenbarung* haben wir nicht ein «Lehrbuch» über die Endzeit vor uns, sondern **Worte der Weissagung** (1,3), also «Weisung sagende Worte», die in ganz bestimmten Situationen zu mir **reden**, mir Licht, Trost, wunderbaren Rat geben oder mich ermahnen wollen. Das NT schliesst mit einem prophetischen Buch und es richtet sich vornehmlich an Gläubige, die verunsichert sind oder wegen ihres Glaubens verfolgt werden.

Diese kleine Handreichung möchte dazu beitragen, dass die *Offenbarung*, wenn der einfache Bibelleser sie liest, zu ihm **redet**, dass die Worte der Weissagung ihre geistliche Kraft entfalten und er zu den **Glückseligen** gehört (1,3), deren Glaube gestärkt wird und die deshalb im Blick auf die furchtbaren Geschehnisse der Endzeit getrost sind. Ein hoher Anspruch, dessen bin ich mir bewusst, aber innerlich dazu gedrängt will ich es versuchen.

Dabei möchte ich vor allem die grossen Linien aufzeigen und das Staunen darüber wecken, dass es in der Weltliteratur ein so einmaliges Buch wie die *Offenbarung des Johannes* gibt.

Walter Bossard, im Winter 2021/22, Version 4

wa.bossard@bluewin.ch

1,1-3: Die Bucheinleitung

Gegen Ende des 1. Jahrhunderts stand die Gemeinde an einem kritischen Punkt. Das erwartete baldige Wiederkommen von Jesus blieb aus. Johannes war der letzte noch lebende Apostel. Da und dort hatte sich Resignation breitgemacht (2Petr 3,1-13) – der ideale Nährboden für Irrlehren und falsche Propheten. Dazu kamen die äusseren Umstände im römischen Reich. Kaiser Domitian, der von 81-96 n.Chr. regierte, hatte angeordnet, dass man ihm, wie einem Gott, Weihrauch zu opfern habe. Wer es nicht tat, musste mit dem Tod oder mit Verbannung rechnen.

Zwar hatte Jesus vor seinem Abschied seine Jünger über «das Ende der Welt» unterwiesen (Mt 24); zumindest in groben Zügen. Doch inzwischen waren gut 60 Jahre vergangen. Trotz der genannten inneren Probleme hatte sich die Gemeinde im römischen Reich erfreulich ausgebreitet. Der Erlass des Kaisers stürzte nun aber die Christen¹ in eine schwere Krise. Sollten sie dem Kaiser gehorsam sein? Und welche Rolle spielte denn dieses mächtige römische Reich (das Jerusalem zerstört hat!) in Gottes Ratschluss? – Die Gemeinde brauchte dringend ein «Update» von Mt 24.

Und ein solches kam. Eben mit diesem Buch. Darin geht es um das, **was in Kürze geschehen muss**. **Gott** hat es «enthüllt»² und **Jesus Christus** gegeben, damit er es seinen Knechten «zeige». Und er, Jesus, hat es durch seinen Engel seinem Knecht **Johannes** gesandt und kundgetan. Und der hat – wie ein Zeuge, der vor Gericht auszusagen hat – getreu alles aufgeschrieben, was er gesehen hat.

Warum gerade dem Johannes? Nun, Johannes war ja der einzige noch lebende Apostel. Doch das war wohl kein Zufall. Johannes war der ideale Jünger für diese «seherische» Aufgabe und Jesus hatte ihn offensichtlich extra dafür aufbewahrt (Jh 21,23): Er war «der Jünger, den Jesus lieb hatte», der beim Abendmahl an seiner Seite gelegen hatte (Jh 13,23), der in den Grabtüchern ein Zeichen seiner Auferstehung «sah» (Jh 20,8) ... und an dessen treuer Berichterstattung jetzt sicher niemand zweifelte, lebte er doch zur Zeit in der Verbannung, weil er von Jesus Zeugnis abgelegt hatte (1,9). Und so hat er auch jetzt getreu alles aufgeschrieben, was er gesehen hat, obschon es Anspielungen auf Rom enthält, die ihn in ernsthafte Gefahr bringen konnten.

Diese «**Enthüllung**» lässt hinter die Kulissen des Weltgeschehens sehen, deckt Zusammenhänge auf und lässt verstehen, warum all das Böse, das geschieht und noch geschehen wird, geschehen **muss**. Im Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen (Mt 13,24-30) hatte Jesus es angedeutet: Beides, das Gute und das Böse, müssen bis zur Ernte miteinander ausreifen. Was das für die Menschheit bedeutet – in diesem Buch wird es uns gezeigt. Wer die Zusammenhänge versteht, den wird das Schreckliche, das geschieht und noch geschehen wird, nicht irritieren und nicht an Gott zweifeln lassen. Mehr noch, gewisse Ereignisse werden für ihn zu Zeichen, an denen er erkennen kann, in welcher Zeit wir leben. In diesem Sinn will uns also dieses Buch helfen und uns davor bewahren, vom Glauben abzulassen und das in Aussicht stehende Erbe zu verlieren (21,7).

Johannes ist es wichtig zu betonen, dass die Visionen, die er gesehen hat, nicht seiner menschlichen Fantasie entsprungen sind, sondern ihren Ursprung in Gott haben. Sie sind **Wort Gottes** (V. 2). Und das merkt man auch, wenn man sie liest; sie «triefen» förmlich von Bibelstellen!³

Es sind **Worte der Weissagung** (V. 3). So wie die Propheten zu Israel geredet haben, so **reden** diese Worte zu uns. Wer sie in der Gemeinde (vor-) liest und wer sie hört und zu Herzen nimmt, kann sich glücklich schätzen, denn er ist im Blick auf das, was kommen wird, gerüstet und bleibt dadurch **getrost** (Mt 5,12).

¹ Der Erlass richtete sich nicht direkt gegen die Christen, aber für die heidnischen Religionen stellte er kein Problem dar.

² Das griech. Wort *Apokalypse*, das in Vers 1 steht, wird von den meisten Bibeln mit «Offenbarung» übersetzt. Es bedeutet eigentlich «Enthüllung»; so wie man etwa ein Denkmal «enthüllt», um es der Öffentlichkeit zu «zeigen».

³ Vor allem aus den Propheten. Nachdem Jesu gekommen war, konnte Johannes das, was die Propheten gesehen haben, jetzt heilsgeschichtlich besser einordnen und sie ins Licht von dem stellen, was Jesus gesagt hat. Vgl. dazu 10,7.

1,4-8: Der Eingangssegne

Johannes schreibt **an die 7 Gemeinden**⁴ in der damaligen römischen Provinz Asien, die in etwa die heutige westliche Türkei umfasste. Und wie üblich, wünscht er ihnen vorab Gnade und Frieden vom dreieinigem Gott (V. 4-5a). Allerdings gebraucht er dazu Formulierungen aus den Visionen. Und er nennt **Jesus Christus** erst an dritter Stelle. Denn ihm möchte er schon gleich am Anfang das ganze Gewicht geben, ist Jesus doch die alles entscheidende Person in der Geschichte der Menschheit.

Zunächst preist er ihn (V. 5b-6): **Ihm, der uns liebt und uns erlöst hat von unseren Sünden mit seinem Blut..., ihm gebührt die Ehre und die Macht für alle Zeiten.**

Dann weist er auf sein Kommen hin (V. 7). Es wird eine majestätische Erscheinung sein (Ps 104,3): **Siehe, er kommt auf den Wolken des Himmels...** (Mt 24,30; Apg 1,9-11; Dan 7,13-14). Sie werden ihn sehen. Und sie werden sich vor Bestürzung und Trauer an die Brust schlagen – es ist der, den sie durchbohrt haben!⁵ Ja, **Amen.**

Amen. Wahrlich, das ist gewiss. Denn wir haben es mit dem lebendigen Gott zu tun. Die damaligen Götzen der Heidenvölker sind allesamt aus der Geschichte verschwunden, aber was der Gott Israels zu Abraham und seinen Nachkommen geredet hat ist auch heute noch höchst relevant! Darum sollen wir zum Schluss noch IHN selbst hören⁶ (V. 8): **Ich bin das A und das O, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.** – Er ist der, der «da» ist, vom Anfang bis zum Ende «da» ist. Die Geschichte Israels ist der Beweis dafür. Er hat Abraham berufen und ihm Verheissungen gegeben, er war «da», um Israel aus der Knechtschaft zu führen (2Mose 3,14), er hat durch all die Jahrhunderte immer wieder durch die Propheten zu seinem Volk geredet – er wird auch am Ende «da» sein; er wird kommen und alles vollenden. Von diesem allmächtigen Gott, der gewiss auch jetzt, in dieser schweren Zeit, «da» ist, wünscht Johannes den Gemeinden Gnade und Frieden (V. 4).

1,9 - 3,22: Die 7 goldenen Leuchter

Ich, Johannes... (V. 9). Jetzt beginnt der eigentliche Bericht des Johannes.

Es ist überliefert, dass der Apostel Johannes sehr lange gelebt hat; zuletzt in Ephesus, wo er Ältester der Gemeinde war⁷ – und verständlicherweise für alle Gemeinden in der Provinz Asien so etwas wie «der Älteste» wurde (3Joh 1). Jetzt aber lebte er in einer Höhle⁸ auf **Patmos**, einer kleinen, felsigen Insel vor der türkischen Westküste; dahin verbannt, weil er öffentlich Jesus verkündet hatte.

Es war **an des Herrn Tag** (V. 10-11). Damit kann nur der erste Tag der Woche gemeint sein, an welchem Jesus auferstand und an welchem fortan die Gemeinden zusammenkamen.⁹ An solchen Tagen wird Johannes – ihnen gerade in dieser Zeit der Bedrängnis entrissen – mit ganz besonderer Sorge an sie gedacht haben. In seinen Worten wird die tiefe Verbundenheit mit ihnen spürbar: Er war einer der Ihren, er teilte ihre Bedrängnis und das geduldige Warten auf Jesus.

An jenem Tag war er **im Geist**¹⁰ und hörte hinter sich eine Stimme, die ihn, einer Posaune gleich, aus seinen sorgenvollen Gedanken aufweckte und ihn aufforderte, das, was er sah, niederzuschreiben und es an die sieben genannten Gemeinden zu senden.

⁴ Es gab in der Provinz Asien noch andere Gemeinden, z. B. Kolossä. Die 7 genannten sind wohl besonders repräsentativ.

⁵ Dieses Wort aus Sach 12,10 fand schon eine Erfüllung am Kreuz (Jh 19,37). Was für ein Gegensatz zu seinem Wiederkommen! Nach Sach 12,9-14 würde Gott zuvor den Geist der Gnade und des Flehens (um Rettung) ausgießen. Sacharja hatte «alle Geschlechter» Israels im Blick. Inzwischen hatten aber Menschen aus «allen Geschlechtern der Erde» den Geist der Gnade empfangen und trauern zutiefst darüber, dass man ihn durchbohrt hat.

⁶ Es ist leicht zu erkennen, dass Johannes diese Worte aus Stellen wie Jes 41,4; 44,6; 48,12-13 geformt hat.

⁷ *Selçuk*, etwas südlich von Ephesus, hiess bis 1914 *Ayasoluk*. Das bedeutet «Heiliger Theologe» und bezieht sich auf den Apostel Johannes. Wahrscheinlich wurde Johannes dort begraben, wo später die Johannesbasilika gebaut wurde.

⁸ Im Jahre 1088 wurde dort ein Kloster gegründet.

⁹ Jh 20,19.26; Apg 20,7; 1Kor 16,2. Der besondere Ausdruck «des Herrn Tag» steht nur hier im NT.

¹⁰ Wörtl.: «wurde im Geist». Johannes geriet in einen besonderen Bewusstseinszustand; «Gottes Geist ergriff ihn» (HfA).

Er wandte sich um¹¹ und sah 7 goldene Leuchter, und mitten unter ihnen einen, der zwar wie ein Mensch aussah, dessen Erscheinung aber so gewaltig war, dass er wie tot zu seinen Füßen fiel (V. 17-18). Der aber legte seine rechte Hand auf ihn und sagte: «(Ich weiss, die Umstände machen dir Angst, aber...) **Fürchte dich nicht!** (Schau jetzt einfach ganz fest auf mich...¹²) **Ich bin der Erste und der Letzte. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig in alle Ewigkeit und** (was immer auch geschieht) **die Schlüssel des Totenreichs sind in meiner Hand**».

Johannes soll alles aufschreiben – das, was er gesehen hat und das, was er noch sehen würde (V. 19). So bleibt es, sicher überliefert, auch späteren Generationen erhalten.

Johannes sah **7 goldene Leuchter**. Sie stellen die 7 Gemeinden dar (V. 20). Er hat sie als **Leuchter** gesehen, weil dies ihre Bestimmung ist: In einer Welt, die, was Gott anbetrifft, völlig im Dunkeln tappt, sind wir das Licht (Mt 5,14-16) – oder zumindest dessen Leuchter. Wie der 7-armige Leuchter und andere Gegenstände in der Stiftshütte waren sie aus **Gold**, dem kostbarsten Werkstoff – «gold-richtig» von Gott für diesen Zweck geschaffen.

Und mitten unter ihnen **einer, der wie ein Mensch aussah** (DGN). Klar, dass Jesus gemeint ist. Aber aufgepasst: Johannes hatte eine *Vision*. So wie er nicht wirklich die Gemeinden sah (er sah Leuchter), sah er auch nicht wirklich den Auferstandenen. Es war Jesus, aber in einer Vision. Was er sieht, ist ein wie von einem Künstler gemaltes Bild, das ihm etwas *zeigen* will: Jesus ist mitten unter uns; und nur wo das auch gelebt wird, sind wir wirklich Gemeinde Jesu und für die Welt das Licht, in dem sie den wahren Gott wahrnehmen kann. Andernfalls verdunkeln wir ihr den Ratschluss Gottes nur noch mehr (Hiob 38,2) und Jesus muss den Leuchter entfernen.

Jesus erscheint hoheitsvoll in einem langen Gewand und mit einem goldenen Gürtel um die Brust.¹³ Im Vordergrund steht hier aber etwas anderes. Einige Körperteile sind in diesem Bild «künstlerisch ausgestaltet»: sein Haupt **wie...** usw. Man ahnt schon, was diese Vergleiche sagen wollen...

Die 7 Sendschreiben: Kp 2-3

Johannes soll nun an jede der 7 Gemeinden ein Schreiben senden – ein prophetisches Wort, das genau ihre Situation trifft. Die werden nicht schlecht gestaunt haben! Und die Botschaften kamen von Jesus selbst. Sie beginnen alle mit **«Das sagt, der...»**. Die Gemeinden sollen, wenn sie die Botschaft hören, auch das Bild (von den 7 goldenen Leuchtern) vor Augen haben. Das macht die Botschaft noch eindrücklicher. – Ein schönes Beispiel übrigens dafür, was eine Weissagung (ein prophetisches Wort) soll: in eine bestimmte Situation hinein das passende, gottgemässe Wort sagen.

Die Gemeinde ist also zusammen am Sonntagabend. Da hören sie: **Ich kenne deine Werke...** Und sie staunen, wie gut Jesus ihre Gemeinde kennt – und die Dinge beim Namen nennt! Da gibt es, wie zu erwarten, Lobenswertes, da und dort aber auch etwas zu tadeln. Jesus sieht beides und je nachdem fordert er sie auf Busse zu tun oder stellt ihnen den «Lohn» vor Augen: **Wer überwindet, dem will ich geben...** Es ist der Herr, der hier redet! **Wer Ohren hat, der höre...**

Ich kann hier nicht ausführlich auf die Sendschreiben eingehen. An einigen Stellen wissen wir auch nicht mehr so genau, um was es damals ging. Und die «Belohnungen» werden zum Teil auch später wieder aufgegriffen (siehe dort). Dabei ist natürlich nicht gemeint, dass einige *diese* und andere *jene* Belohnung bekommen werden. Hier wird einfach, je nach der Situation der Gemeinde, das eine oder andere besonders hervorgehoben. – Ich beschränke mich also auf ein paar Anmerkungen.

Bei der Gemeinde in der Provinzhauptstadt **Ephesus** gibt es viel Lobenswertes. Doch es gibt auch etwas zu tadeln. Und zwar etwas ganz Entscheidendes: Sie sind daran, die erste Liebe zu verlassen. Andere Dinge verdrängen die Liebe zu Jesus vom ersten Platz in ihrem Leben. Daher sind auch die vielen «Werke», die offensichtlich da sind, nicht mehr «die ersten Werke». Und niemand scheint das zu merken! Eine Weissagung muss es ans Licht bringen.

¹¹ Auch Maria, die weinend in das leere Grab schaute, musste sich umwenden, um den Auferstandenen zu sehen.

¹² In einem alten Chorus heisst es: «Richte den Blick nur auf Jesus, schau voll in sein Antlitz hinein, und die Dinge der Welt werden seltsam trüb und im Licht seiner Herrlichkeit klein!»

¹³ Die Ausleger denken an die Bekleidung eines Priesters. Das würde an dieser Stelle Sinn machen. Vgl. Kp 15,6.

Ist es leicht, in einer so aktiven Gemeinde wie Ephesus so etwas festzustellen und anzumahnen?

Die **7 Sterne**, die Jesus in seiner rechten Hand hält (1,16; 2,1), sind «Engel der Gemeinden» (1,20). Der Ausdruck mag uns fremd sein¹⁴, aber die Botschaft ist klar: Die Gemeinden sind in seiner Hand. Auf der einen Seite bedeutet das Geborgenheit (Jh 10,28), auf der anderen Seite aber auch: Wenn eine Gemeinde ihre Bestimmung, Licht der Welt zu sein, verliert, wird er den Leuchter wegstossen.¹⁵

Die Gemeinde in der reichen Handelsstadt **Smyrna** (heute «Izmir») war arm und wurde von den ansässigen Juden verlästert und verleumdet. Jesus ermutigt sie, einmal schon dadurch wie er sich ihr vorstellt, dann aber auch, indem er ihnen im Voraus sagt, was sie erwartet. Das zeigt ihnen, dass er auch in ihrer Situation «da» ist, über allem steht. Welche Krone (Siegeskranz) erhalten die, die bis an den Tod treu bleiben?¹⁶ – In Kleinasien gab es zahlreiche jüdische Synagogen. Wie wir auch in der Apg lesen, waren vor allem sie es, die sich der Missionsarbeit der Christen entgegenstellten. Aber Juden, die Jesu Jünger verfolgen, sind in Gottes Augen nicht wirklich Juden (Rö 2,28-29).

Pergamon lag 80 km nördlich von Smyrna und war ein bedeutendes griechisches Kulturzentrum.¹⁷ Dort wurde auch der erste Kaiserkult in der Provinz Asien eingerichtet. Jesus anerkennt, dass die Gemeinde am Glauben festgehalten hat, doch sie duldet in ihrer Mitte solche, die sich an die Lehre der *Nikolaïten* halten. Wer immer diese Leute waren, ihre «freiheitliche» Lehre verführte (ähnlich wie der Rat Bileams: 4Mose 25,1-3; 31,16) die Gläubigen zur Teilnahme an den heidnischen Festen und stellte damals offenbar eine erhebliche Gefahr für die Gemeinden in jener Gegend dar.

Mit dem **Thron des Satans** ist wohl der Zeus-Altar gemeint. Die dort gefeierten öffentlichen Feste waren für die Gläubigen eine grosse Versuchung¹⁸: Die ganze Stadt war anwesend, es herrschte Stimmung und es gab Fleisch (von den Opfern). Da konnte sich bei den Gläubigen schon das Gefühl einschleichen, man befände sich «draussen in der Wüste» – wie Israel, das auch nach Fleisch verlangte (2Mose 16; vgl. Ps 78,17-31). Doch für sein Volk hält Gott das **Manna** bereit, eine himmlische Speise, die den «fleischlich» denkenden, irdischen Menschen verborgen ist (Jer 15,16; Jh 4,32).

Für die an sich lebendige Gemeinde in **Thyatira** gilt Ähnliches. Doch hier ist die Situation bereits deutlich dramatischer: Hier ist es nicht nur eine verführerische *Lehre*, sondern eine *charismatische Frau* innerhalb der Gemeinde, *Isebel* (der Name weckt Erinnerungen an die Zeit Elias!), eine selbst-ernannte Prophetin (die schon vergeblich aufgefordert wurde Busse zu tun). Und diejenigen in der Gemeinde, «die solche Lehre nicht haben», scheinen hier bereits in der Minderheit zu sein. Bei «selbsternannten Propheten» ist oft Hochmut und Macht-ausüben-wollen im Spiel. Solchen kann Jesus keinesfalls «Macht geben über die Heiden» (V. 26).

Wahrscheinlich «weissagte» diese Frau, dass man die Gnade Gottes erst so richtig zu schätzen wisse, wenn man «die Tiefen des Satans» (Götzendienst, Hurerei!) erkannt habe.¹⁹ Damit wollte man wohl die Teilnahme an den heidnischen Festen sanktionieren. Aber der, der *Augen hat wie Feuerflammen*, sieht es und wird solches unter seine *Füsse wie glühendes Erz* treten (Rö 16,20).

Die Gemeinde in **Sardes**, der ehemaligen glanzvollen Hauptstadt des Lydischen Reiches, leidet keine Bedrängnis, aber sie ist geistlich am Sterben. Jesus stellt sich ihr vor als der, *der die 7 Geister Gottes hat*. Was diese «Namenchristen» brauchen, ist nichts weniger als eine geistliche «Erweckung»!

Die Gemeinde in **Philadelphia** («Bruderliebe») hat nur «eine kleine Kraft», aber sie hat Jesus auch in der Zeit der Bedrängnis nicht verleugnet. **Siehe!** Jesus, der den Schlüssel Davids hat (Jes 22,22), hat vor ihr eine Tür aufgetan – sie werden sehen, sogar «einige aus der Synagoge des Satans» werden zum Glauben kommen! Und weil sie die Geduld (1,9; 14,12) bewahrt hat, wird auch er sie bewahren – vor der kommenden weltweiten Versuchung. Solche Gemeinden wünscht man sich!

¹⁴ Engel erscheinen nicht nur als Boten oder Diener, sondern auch als jemandes «Vertreter» (Apg 12,15). In einem gezeichneten Bild kann Jesus ja nicht mitten unter den Leuchtern wandeln und sie gleichzeitig in seiner Hand halten.

¹⁵ Wenn man heute an solchen Orten nur noch ein paar Steine herumliegen sieht, stimmt einen das sehr nachdenklich.

¹⁶ In Smyrna wurde 155 n.Chr. der 86 Jahre alte Bischof Polykarp hingerichtet. Er war noch ein Schüler des Johannes!

¹⁷ Nach einer Legende wurde das *Pergament* in Pergamon erfunden.

¹⁸ Man muss die Bilder vom Burghügel in Pergamon auf *Wikipedia* gesehen haben, um die Versuchung zu «fühlen».

¹⁹ Wie ist das bei Menschen, die sich aus solchen Dingen bekehrt haben? Und wo ist der Unterschied zu den anderen?

Bei zwei Gemeinden finden wir keinen Tadel: bei Smyrna und bei Philadelphia.

Die Gemeinde in **Laodicea** ist wie **lauwarmes** Wasser. Entweder ist eine Gemeinde **reich** an Gaben und dient damit oder sie fühlt sich **arm** und sucht das Gebet. Aber von sich eingenommen sein und denken, man habe es (mit einem grossen blinden Fleck dort, wo man sehen sollte, wie armselig das geistliche Leben in Wirklichkeit ist), das schmeckt Jesus wie lauwarmes Wasser (und wohl auch den Weltmenschen!). – Es war von Anfang an ein Ringen um die drei Gemeinden *Kolossä*, *Hierapolis* und *Laodicea* (Kol 2,1; 4,12-13.16). Weil Jesus sie noch immer liebt, steht er **vor der Tür** und klopft an. Vielleicht, dass noch jemand hört...

Viele Ausleger denken, dass diese 7 Gemeinden in der hier gegebenen Abfolge die ganze Zeit der Gemeinde abbilden – von der apostolischen Zeit (Ephesus) bis zur Endzeit (Laodicea). In der Tat findet man erstaunliche Übereinstimmungen; der Text selbst sagt dies aber nicht.

In dieser ersten Vision geht es offensichtlich noch nicht um das, «was in Kürze geschehen muss», sondern um den geistlichen Stand der Gemeinden (an dem Tag, als die *Offenbarung* gegeben wurde). Dahinter verbirgt sich eine klare Botschaft: Es muss bei *uns* anfangen! Wir sollen zuerst hören, was der Geist *uns* sagt (2,7), bevor wir uns dem Gerichtswürdigen in der Welt zuwenden.

4,1 - 7,17: Die 7 Siegel

4,1-11

Danach sah ich... Jetzt wurde dem Johannes etwas Neues gezeigt. Anhand von 1,19 können wir uns orientieren: Bei den 7 Leuchtern ging es um das, **was ist**, also um den Stand der 7 Gemeinden am Tag der Vision. Jetzt geht es um das, **was nach diesem geschehen muss**.

In der *Offenbarung* spielen auch die Zahlen eine wichtige Rolle. In einer Vision oder einem Gleichnis sind sie im Allgemeinen symbolisch zu verstehen.²⁰ Bei der «7» denken wir unwillkürlich an den Schöpfungsbericht. In 7 Tagen hat Gott «**ein vollendetes Werk**» geschaffen.

Es beginnt damit, dass Johannes eine geöffnete Tür im Himmel sah und er die ihm bereits bekannte Stimme (1,10) sagen hörte: **Komm herauf, ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen muss**.

Wie viele, die in grosser Bedrängnis waren, hätten sich gewünscht, einen Blick in den Himmel tun zu können! Etwa die, die in Auschwitz sassen und sich fragten: «Wo ist denn Gott?» – Gerade auch um ihretwillen wurde dem Johannes dieser Blick geschenkt.

Sogleich war er «im Geist»²¹ und sah sich (visionär) in den Himmel versetzt. – Und was sah er dort?

Und siehe, ein Thron...²² Der Anblick muss überwältigend gewesen sein und hat ihn in den Bann gezogen: *auf* dem Thron, *um* den Thron, *vor* dem Thron... Alles dreht sich um diesen Thron. Es geht offensichtlich um eben diese Frage, die uns auf Erden so schwer bedrücken kann: «Wo ist denn Gott? Ist da überhaupt ein Gott, der regiert, oder läuft alles einfach so ab?» Vgl. 2Petr 3,4.

Und auf dem Thron sass einer. Der Thron im Himmel ist nicht etwa verwaist (er war es auch im 2. Weltkrieg nicht!); da «sass einer». Und zwar einer, der alle Macht hat. Aber eben, so wie wir das Geschehen in der Welt wahrnehmen, können wir das nicht sehen. Es ist ein Blick in den Himmel nötig, gewissermassen hinter die Kulissen von dem, was sich auf der Erde abspielt.²³

Von dem, der auf dem Thron sass, vermag Johannes – wie geblendet – nur den Glanz, der von ihm ausgeht, zu beschreiben; er vergleicht ihn mit dem der wertvollsten Edelsteine. Vgl. Hes 1,26-28.

²⁰ Wenn wir etwa sagen «Ich habe es dir schon 1000 Mal gesagt», meinen wir «1000» nicht wörtlich, sondern symbolisch.

²¹ Siehe 1,10. Vielleicht war er zwischenzeitlich, während er die Sendschreiben verfasste, nicht «im Geist».

²² Gott sitzt im Himmel natürlich nicht auf einem Thron wie der Pharaö in Ägypten. Das uns vertraute Bild des Thrones eignet sich aber sehr gut, um **die Herrschaft Gottes** darzustellen.

²³ Man kann in Cape Canaveral dem Start einer Mondrakete zusehen; um aber zu verstehen, was da wirklich geschieht, muss man sich im Kontrollzentrum in Houston umsehen.

Jetzt weitet sich sein Blick. Um den Thron sah er **24 Throne**. Darauf sassen **Älteste**, in weissen Kleidern und mit goldenen Kronen auf dem Haupt. In 1,6 heisst es (DGN): «Er (Jesus Christus) hat uns zu Mitherrschern in seinem Reich gemacht und zu Priestern, die Gott, seinem Vater, dienen dürfen» (vgl. Mt 19,28). Da ist der für uns bestimmte Platz. Wir werden Gott von Angesicht zu Angesicht sehen und ihm dienen (22,3-5). Die Zahl 24 erinnert an Jes 24,23, an die 24 Abteilungen der Priester (1Chr 24) und Sänger (1Chr 25) im Tempel. Die 24 Ältesten sind offensichtlich «Mitherrscher», aber ihr vornehmster Dienst ist der Lobpreis (V. 9-11).

Zurück zum Thron (V. 5). Johannes konnte die ihm innewohnende «Gewalt und Macht» förmlich spüren. Es fühlte sich an wie ein sich entladendes schweres Gewitter (vgl. 2Mose 19,16; Ps 29).

Gleich anschliessend erwähnt Johannes die **7 brennenden Fackeln** vor dem Thron, die 7 Geister Gottes (siehe 1,4). Gott wirkt nach aussen ja durch seinen Geist. – Es gibt natürlich nur *einen* Geist Gottes, aber wir nehmen sein Wirken auf unterschiedliche Weise wahr: als Geist des Lebens, als Geist der Weisheit, als Geist der Kraft usw.²⁴ Jes 11,2 zählt 7 Geister auf. Aber wir sollen hier nicht zählen; die ganze Fülle des Geistes ist vor dem Thron Gottes, in die Welt hinaus wirkend – und zwar nicht als «Lämpchen», sondern als brennende Fackeln! Der Geist Gottes möchte besonders unsere Herzen für Jesus brennend machen (Jh 5,35; Lk 24,32; Apg 18,25; Rö 12,11).

Vor dem Thron (war es) wie **ein gläsernes Meer**. Davon wird später noch die Rede sein (15,2).

So wie am «Gnadenthron» (dem Deckel auf der Bundeslade) 2 Cherubim angebracht waren (2Mose 24,17-22) sah Johannes hier am Thron **4 Gestalten**. Sie erinnern an die 4 Gestalten bei Hesekiel, wo sie *Cherubim* genannt werden (Hes 1,5-14; 10,1-22). Sowohl dort als auch hier handelt es sich um eine Vision; deshalb «leben» die Cherubim.²⁵ Bei Hesekiel waren sie mit dem Thron auf dem Weg zum Gericht, hier sehen wir sie am stillstehenden Thron unermüdlich den preisen, der auf dem Thron sitzt.²⁶ Und die 24 Ältesten schlossen sich ihnen an (V. 9-11). Mit einem beachtenswerten Unterschied: Sie sprechen Gott mit «Du» an. Vers 11 (DGN): *Du bist unser Herr und Gott! Du hast die ganze Welt geschaffen; weil du es gewollt hast, ist sie entstanden. Darum bist du allein würdig, dass alle dich preisen und ehren und deine Macht anerkennen!* Genau um das geht es in Kp 4.

5,1-14

Kp 4 hat uns einen Blick in den Himmel tun lassen. So ist es bei Gott. Aber wie kommt es, dass dort *Menschen* (die 24 Ältesten) quasi im Kronrat Gottes sitzen? Kp 5 zeigt es uns – in einem Bild.

Und ich sah in der rechten Hand dessen, der auf dem Thron sass, ein Buch, innen und aussen beschrieben und mit 7 Siegeln versiegelt.

Das Bild ist deutlich: Gott möchte die Umsetzung seiner Ratschlüsse an den Menschen delegieren (im Ansatz zeigt sich dies schon in 1Mose 1,26). Und zwar soll der Mensch sich dies nicht verdienen müssen, sondern es (wie der Israelit sein Stück Land!) so bekommen wie man ein Erbe bekommt.²⁷ In dem **Buch** (Schriftrolle) sind die Ratschlüsse Gottes beschrieben, die es umzusetzen gilt.

Aber noch ist das Buch versiegelt. Da scheint es ein Problem zu geben. Wer ist denn dieses Erbes **würdig**? Wer ist würdig, Einsicht zu nehmen in Gottes Ratschlüsse und sie umzusetzen? Ein starker Engel (alle sollen es hören!) ruft nach einem solchen. Aber seine Stimme verhallte. Da war keiner (vgl. Jh 8,9!). – Hätte *ich* mich gemeldet? Wäre *ich* würdig, vorurteilslos, ohne Ansehen der Person, ohne auf den eigenen Vorteil bedacht zu sein, in Gottes Sinn und Geist über die Welt zu herrschen?

Da war keiner. Und damit fiel das, was Gott dem Menschen zugedacht hatte, dahin. Darüber weinte Johannes sehr. Doch einer von den Ältesten tröstete ihn: **Siehe, da ist einer. Der Löwe aus dem**

²⁴ Vergleiche mit dem Regenbogen: die Regentropfen lassen die verschiedenen Farben des Lichts aufleuchten.

²⁵ Die *Cherubim* sind archaische Bilder und wir wissen heute nicht mehr genau, was für Vorstellungen man damit verband. Im NT spielen sie keine Rolle mehr; wir brauchen uns also über sie nicht allzu sehr den Kopf zu zerbrechen.

²⁶ Vgl. das Lied: «Grosser Gott, wir loben dich...»

²⁷ Der Erblasser hat das Verfügungsrecht; einem unwürdigen Sohn kann er das Erbe vorenthalten.

Stamm Juda.²⁸ Siehe 1Mose 49,9-10. Als Erbe kam ja nur einer aus Gottes Volk in Frage. Und es sollte einer aus dem Stamm Juda sein.²⁹ Das hat Gott in der Freiheit des Erblässers so entschieden. Jesus war also *berechtigt*. War er aber auch *würdig*?

Sah Johannes nun einen **Löwen**? Nein, er sah – **mitten unter den 24 Ältesten!** – **ein Lamm**; dazu noch **wie geschlachtet**. So hätte sich kein Jude die Erfüllung von 1Mose 49,9-10 gedacht. Aber so hat Jesus (den Bösen) **überwunden**³⁰ (vgl. 2,7; 12,11; 21,7) und die Macht der Sünde gebrochen. – Die 7 Geister Gottes sind jetzt auf ihm; durch ihn wirkt Gott in der Kraft des Geistes **in alle Lande**.

Und es kam und nahm das Buch aus der Hand dessen, der auf dem Thron sass. Die Geschichte der Menschheit ist nun in seiner Hand. «Er nahm das Buch...» Jesus hatte ein ganzes Ja zu Gottes Ratschlüssen. Und er kam, nicht um *seinen*, sondern um *Gottes Willen* zu tun (Jh 6,38).

Diese Vision ist wie ein von einem Künstler gemaltes Bild vom Tag der Auffahrt, als Jesus sich zur Rechten Gottes auf den Thron gesetzt hat (Mk 16,19; Eph 1,20-23; Hebr 1,3).

Das Weinen des Johannes verstummte und es erscholl ein sich ausbreitender Lobpreis (V. 8-14) – vom Thron aus immer weiter hinaus: «**Das Lamm ist würdig**». Er begann bei den 4 Gestalten am Thron. – Dann sangen die 24 Ältesten ein Lied, das in Israel bisher noch nie gesungen wurde. – Darauf stimmten die bisher noch nicht erwähnten Myriaden von Engeln einen 7-fachen Lobpreis an. – Und zum Schluss auch noch alle Geschöpfe, so wie sie es vermochten.³¹ – Und die 4 Gestalten am Thron sprachen «Amen!» und die 24 Ältesten beteten an. So kam es, dass dort *Menschen*, Miterben Jesu, an der Herrschaft teilhaben (1,6; 3,21; Rö 8,17).

6,1-17

Unverzüglich öffnete nun das Lamm das erste Siegel und begann damit, die Ratschlüsse Gottes umzusetzen. Was geschah? – Fast wie das Echo vom Aufbrechen des Siegels hörte Johannes eine der 4 Gestalten vom Thron her sagen: **Komm!** Und **siehe**, da stand es, **ein weisses Pferd!** Dem Reiter wurde eine Krone gegeben, d. h. es wurde ihm gegeben zu siegen; und so zog er siegreich aus.

Die ersten 4 Siegel gehören eng zusammen.³² – Pferde waren keine Nutztiere; sie dienten der Kriegsführung. Und als etwa die Hunnen aus der asiatischen Steppe daher jagten, verbreiteten sie Angst und Schrecken (vgl. Sach 6,1-8). Worauf die Farben dieser 4 Pferde hinweisen und was für Spuren sie auf der Erde hinterlassen, müssen wir nicht deuten, es wird uns gesagt: Es wird Kriege geben, Blutvergiessen, Hungersnöte, Seuchen... V. 8b fasst die 4 Reiter nochmals zusammen und ergänzt: Ihnen wurde die (von Gott bestimmte) Macht *gegeben*, den vierten Teil der Menschen zu töten.

Bei der Zahl «4» denken wir am besten an die 4 «Ecken der Erde» (Himmelsrichtungen). Es wird also weltweit Kriege, Hungersnöte, Seuchen, Erdbeben usw. geben.

Die ersten 4 Siegel (und dann auch das 5. und 6. Siegel) entsprechen dem, was Jesus bereits in Mt 24 gesagt hatte. Die 7 Siegel zeigen uns also – wie Mt 24 – die markantesten «Eckpunkte» der weiteren Geschichte der Menschheit – nur jetzt eben in Form von Visionen statt einer Rede. Ein erster «Eckpunkt» ist also der, dass es weiterhin Kriege, Hungersnöte, Seuchen, Erdbeben usw. geben wird.

Wir mögen denken, dass man kein Prophet sein musste, um dies vorauszusagen. – Bedenke folgendes: **1.** Die Jünger erwarteten nach der Auffahrt Jesu in den Himmel etwas anderes (Apg 1,6) und hätten bei Kriegsgeschrei vorschnell an das Ende denken können (Mt 24,6). **2.** Die Vision macht anschaulich, dass diese Nöte nicht nur «innerweltlich» zu erklären sind; es sind auch Gerichte (der Thron ruft die Pferde!). Sie sind Teil der Ratschlüsse Gottes und sie müssen sein. Daher wehrt Jesus ihnen auch nicht, ja, er löst sie, indem er Gottes Ratschlüsse umsetzt, geradezu aus. **3.** Zu hoffen, wir würden einmal den Frieden auf Erden schaffen, ist eine Illusion. 2000 Jahre Geschichte zeigen, dass Jesus Recht hatte!

²⁸ Natürlich wusste Johannes das. Aber Johannes ist hier in einem visionären Zustand, so ähnlich wie in einem Traum.

²⁹ Der Kreis der Erben wird noch kleiner. Erben tun «Kinder». Und das sind wir durch Jesus geworden (Rö 8,17)!

³⁰ Versuche am Beispiel von Jesus den Unterschied zwischen *besiegen* und *überwinden* zu erklären!

³¹ Von jetzt an kann es heißen: «der auf dem Thron sitzt und dem Lamm» (5,13; 6,16; 7,10; 22,3).

³² Manche Ausleger deuten den ersten Reiter auf Christus bzw. auf die anfänglich rasche Ausbreitung des Evangeliums. Ich gewichte aber die innere Einheit der ersten 4 Reiter stärker.

Das 5. Siegel zeigt einen zweiten «Eckpunkt»: die auch schon von Jesus prophezeite **Verfolgung der Gläubigen** (Mt 24,9). Und zwar durch ein eindrückliches Bild. Im AT wurde das Blut der Opfertiere an den Altar gesprengt (3Mose 1,5). So haben, bildlich gesprochen, die Märtyrer ihr Leben Gott zum Opfer gebracht. Bis 313 n.Chr., als Kaiser Konstantin das Christentum ausdrücklich tolerierte, gab es im römischen Reich immer wieder schwere Verfolgungen. Und vom Mittelalter an bis in die Neuzeit hinein wurden die Waldenser, die Hugenotten, die Hussiten, die Täufer und andere zu Tausenden umgebracht. Ihr Schreien und ihre Frage nach dem «Wie lange noch?» sind verständlich. Doch die Verfolgungen würden anhalten. Für die, die aktuell verfolgt werden, ist es aber eine Ermutigung zu sehen, wie jenen das gleiche Kleid gegeben wurde wie es die 24 Ältesten tragen (4,4). Dort werden sie einmal sein! Die «kleine Zeit» mag uns mittlerweile lang erscheinen, aber gemessen an der ewigen Herrlichkeit bei Gott ist es «eine kleine Zeit».

Das 6. Siegel zeigt einen dritten «Eckpunkt»: Das sich nahende **Ende**. Die Erde beginnt derart zu beben, dass (bildlich gesprochen) die Kräfte des Himmels ins Wanken kommen und die Sterne vom Himmel fallen (Jes 24,21-23; Joel 3,3-4; Mt 24,29). Wie dies in der Wirklichkeit auch immer aussehen wird, diese Welt, wie wir sie kennen, wird vergehen und einer neuen Welt Platz machen. Vgl. Ps 102,26-27; Jes 24,19; Mk 13,31; 2Petr 3,7.10!

7,1-17

Im Anschluss an das 6. Siegel hatte Johannes noch zwei «ausserordentliche» Visionen. Sie gehören offensichtlich zum 6. Siegel, konnten aber nicht auch noch in jenes Bild integriert werden.³³

7,1-8: Die 144'000 Versiegelten

Mit dem Öffnen des 6. Siegels ist **der grosse Tag des Zornes Gottes** gekommen (6,17; Mal 3,2). Da stellt sich die Frage: **Wer kann bestehen?** – In einem eindrücklichen Bild wird dem Johannes die Antwort *gezeigt*: Die **4 Winde** sind bereit, über die Erde und das Meer zu blasen und Schaden anzurichten. Doch ehe sie losbrechen, sollen zuvor **die Knechte Gottes** versiegelt werden.

Die 4 Winde weisen auf die geistigen Mächte der Finsternis hin (Kol 1,13-14), die am Ende völlig losgelassen werden, das Denken der Menschen verfinstern, sie verführen und ins ewige Verderben stürzen (3,10; Mt 24,23-24; 2Thess 2,9-12). Um die Knechte Gottes davor zu bewahren, werden sie an ihrer Stirn (wo man es deutlich sehen kann) **versiegelt**, so dass sie (wie Israel in 2Mose 12,21-23) vor dem Bösen geschützt sind.³⁴ Sie mögen ihr Leben Gott zum Opfer bringen, aber ihr ewiges Erbe kann der Böse nicht antasten. Vgl. Hes 48,10-12.19.

Und so wie das Volk Israel immer wieder nach seinen Stämmen **gezählt** wurde (1Mose 46), so auch in dieser Vision. Es waren $12 \times 12 \times 1000^{35} = 144'000$ Versiegelte. Im Klartext: Das Volk Gottes bleibt in seiner Grundsubstanz («12»!) vollkommen erhalten! Dafür sorgt Gott. So wie er auch zur Zeit des Elia 7000 übriggelassen hatte, die ihre Knie nicht vor dem Baal beugten (1Kön 19,18).

Was hier sehr schön am Volk Israel gezeigt werden kann, gilt natürlich für *alle* Knechte Gottes (1,1): Wir sind dazu berufen worden, Gottes Kinder zu sein (Eph 1,5), alle unsere Haare auf dem Kopf sind **gezählt** (Mt 10,28-33), wir sind **versiegelt** mit dem heiligen Geist auf den Tag der Erlösung hin (Eph 1,13). Siehe auch Jh 10,28; 1Petr 1,5 u.v.a.

7,9-17: Die unzählbare Schar vor dem Thron Gottes

Blickt 7,1-8 auf die Zeit *vor* dem «Sturm», so 7,9-17 auf die Zeit *danach*. Johannes sieht eine unzählbare Menschenschar vor dem Thron stehen. Sie stammen aus allen Völkern, sind angetan mit weissen Kleidern und bezeugen (als Gerettete) jetzt lautstark, dass das Heil bei Gott ist (V. 9-10). Man bedenke die kleine, ausgegrenzte Schar der Jünger Jesu, die schweren Christenverfolgungen und die völlige geistige Verfinsternung gegen das Ende hin – und jetzt steht da eine unzählbare Schar aus

³³ «Danach sah ich...» bezieht sich auf die Abfolge der *Visionen*, nicht auf die Abfolge der geschichtlichen Ereignisse.

³⁴ Auf zweierlei Weise: (1) Den Mächten der Bosheit kann befohlen werden, Menschen mit diesem Siegel zu verschonen (9,4). (2) Durch den Heiligen Geist erkennen wir in Jesus die Wahrheit und durchschauen die Verführung.

³⁵ «12» weist auf das Volk Gottes hin; «10», «100» oder «1000» stellt einfach ein in etwa passender Faktor dar.

allen Völkern vor dem Thron Gottes. Selbst Johannes scheint irritiert (V. 13-14).

Den erlittenen Trübsalen wird die reiche, ewige Tröstung gegenübergestellt (V. 15-17) – wiederum dient dies vor allem den aktuell Angefochtenen und Verfolgten.

Die Frage lautete: «Wer kann bestehen?» – Auch wenn es nicht so scheinen mag, es werden *nicht nur wenige* Gerettete sein! Johannes sah dies etwa 95 v.Chr.! Die Missionsgeschichte ist eine eindruckliche Bestätigung dieser Weissagung!

8,1 - 9,21: Die 7 Posaunen

Nun öffnete das Lamm noch das 7. Siegel (8,1). Und was geschah? – Was würden wir erwarten, nachdem beim 6. Siegel die Sterne vom Himmel fielen? Doch wohl einen neuen Himmel und eine neue Erde. Doch davon ist erst in Kp 21 die Rede. Hier heisst es nur ganz kurz: **Es entstand eine Stille im Himmel etwa eine halbe Stunde lang.** Und dann beginnen sofort die 7 Posaunen (8,2). Dies bedarf einer kurzen Erklärung über den Aufbau der *Offenbarung*.

Wie gesagt, beinhalten die 7 Siegel die wichtigsten «Eckpunkte» der weiteren Geschichte: Kriege, Katastrophen, Christenverfolgung und das schreckliche Ende – in etwa das, was Jesus bereits in Mt 24 gesagt hatte. Jetzt beginnt das eigentliche «Update»: die Enthüllung über das Wirken der unsichtbaren, finsternen Mächte (Eph 6,12), die Bedeutung des römischen Reiches im Ratschluss Gottes usw. Die «Bilderreihe» der 7 Posaunen schliesst sich zeitlich also nicht an die der 7 Siegel an, sondern sie zeigt einen anderen Aspekt der Endzeit. Da zudem zwischen 8,1 und 8,2 kein Absatz erkennbar ist (Luther), stellt das 7. Siegel gleichsam die «Überleitungsfolie» zur folgenden Bilderreihe dar.

Es geht also bei den 7 Posaunen um einen anderen Aspekt der Endzeit. Die «Kulisse» im Himmel wechselt. An die Stelle des Thrones tritt der Tempel. Es wird gerade das tägliche **Räucheropfer** dargebracht (Lk 1,8-10). Mit dem wohlriechenden Rauch steigen die **Gebete der Heiligen** auf zu Gott – so auch das Gebet: «Dein Reich komme!» Dieser Dienst geschieht in aller **Stille** (Ps 65,1). So hört Gott jedes Wort und jeden Schrei (6,10). Und unsere Gebete lösen etwas aus! Nachdem sie aufgestiegen sind, schüttet der Engel Feuer vom Altar auf die Erde. *Da blitzte und donnerte es heftig, und die Erde bebte* (DGN). Vgl. mit 4,5. Bei den 7 Siegeln ist es Jesus, der – durch das Aufbrechen der Siegel – die Ratschlüsse Gottes (und damit auch sein Kommen) voranbringt. Das ist uns bekannt. Hier, bei den 7 Posaunen, sehen wir, dass auch unsere Gebete dazu beitragen!

Johannes hatte gesehen, wie den **7 Engeln, die vor Gott stehen**³⁶, Posaunen gegeben wurden. Diese hatten sich nun gerüstet und hoben an zu blasen (8,6 ff.).

Posaunenschall lässt aufhorchen und gehört besonders zum Umfeld eines Königs: Er ertönt bei seiner Inthronisierung (Ps 47,6), geht vor ihm her (Jos 6,4-5) und kündigt sein Kommen an (2Mose 19,16). Hier ist es Jesus, der König der Könige, dessen Kommen angekündigt wird. Und so wie die Einwohner Jerichos (die doch gesehen hatten, welche Macht mit Israel war) noch Zeit gehabt hätten, sich dem Gott Israels zu unterstellen, so auch jetzt noch die Menschen in der Zeit der 7 Posaunen (9,20-21).

Die ersten 4 Posaunen

Betroffen sind die Erde, das Meer, die Wasserströme und die Lichter am Himmel, also die Umwelt des Menschen. Auf den ersten Blick liegt es nahe, an grosse Naturkatastrophen zu denken. Doch das passt nicht zum Thema dieser Bilderreihe. Denn in dieser wird das Wirken der unsichtbaren, dunklen Mächte enthüllt (siehe oben).³⁷ Diese schaffen das geistige Umfeld für den Aufstieg des Tieres (11,7), in dessen Folge dann alle Menschen das Tier (und damit den Satan!) anbeten werden. Das nächste grosse Thema ist dann folgerichtig jenes Tier (Kp 12-19). Es geht hier also um die *geistige* Umwelt, das geistige Umfeld, in dem die Menschen sich bewegen. Vgl. dazu 2Thess 2,1-12.

Anders als die Tiere hat der Mensch, als Ebenbild Gottes, auch einen *geistigen* Anteil. Er kann das Wesen der Dinge verstehen, Zusammenhänge erkennen und vernünftige Entscheidungen treffen. Das

³⁶ Die jüdische Tradition kennt 7 Erzengel. Siehe zu 12,7.

³⁷ Meine Gründe: **1.** 8,2-5 weisen ins Gebiet des **Geistigen**. **2.** Bei den Siegeln ist 1/4 betroffen, hier 1/3. Die «4» weist auf die Welt hin, die «3» auf etwas Geistiges. **3.** Die 5. Posaune kann unmöglich buchstäblich verstanden werden. **4.** Bei dieser Auslegung ergibt sich eine nachvollziehbare grosse Linie durch das Buch.

ist ihm bei der Schöpfung so mitgegeben worden. Und er kann damit Erstaunliches erreichen! Aber es ist ein fataler Irrtum zu glauben, dass das auch ohne Gott gut geht. Ohne Gottesfurcht wird der Mensch – ohne dass es ihm bewusst ist – zum Spielball dunkler Mächte. Man denke an Religionen, Ideologien, an die Massenmedien, an den Mainstream usw. Das sind so die Herrschaftsgebiete dieser Mächte. Sie nehmen das Denken der Menschen in Beschlag und üben so ihre Macht aus. Sie lassen immer wieder Dinge als verlockend erscheinen (die Schlange im Paradies lässt grüssen) und verführen so die Menschen zum Abfall vom guten Gott. Davon ist jetzt bei den 7 Posaunen die Rede.

Bei der **1. Posaune** ist die **Erde** betroffen (das «Land», im Gegensatz zum «Meer»).

«**Erde**», «**Gras**», «**Bäume**» stehen für ein blühendes Land, eine blühende Volksgemeinschaft (vgl. Ps 72,16). Wie schön könnte das Zusammenleben der Menschen auf dieser wunderbaren Erde sein! Die Wirklichkeit sieht leider anders aus. – Jesus kam, um in den Herzen das Feuer der Liebe Gottes anzuzünden (Lk 12,49). An Pfingsten fiel dieses Feuer vom Himmel herab (Mt 3,11). Aber das war nicht das, was die Menschen wollten; sie haben Jesu Jünger umgebracht. Jetzt fällt ein anderes **Feuer** herab. Es entzündet Zwietracht und Hass, ein Flächenbrand entsteht, der sich auch schon mal zu einer «Politik der verbrannten Erde» ausgeweitet hat. Meist sind starke Gegensätze im Spiel (politische, soziale, religiöse). Wo aber, meteorologisch gesehen, eine Kaltfront und eine Warmfront aufeinander treffen, kommt es zu **Hagel**, der alles, was blüht, zerschlägt. Es hagelt Schlagworte, Verleumdungen, Anschuldigungen usw. Jetzt sieht das «Land» so aus: Die Menschen misstrauen einander, die Liebe erkaltet, aufblühende Regungen der Seele erfrieren... wie etwa nach dem 30-jährigen Krieg, nach der Französischen Revolution oder in der DDR. Es ist die «Rache» des Himmels für das vergossene **Blut** unten am Altar (6,9-10; 19,2) – das Feuer wurde vom Altar genommen (8,5)!

Bei der **2. Posaune** ist das **Meer** betroffen.

Ein **Berg** ist etwas, das sich über das Land erhebt, eine Macht, ein Reich. So etwas, das zudem mit Feuer brannte, sah Johannes ins **Meer** stürzen. Mit verheerenden Folgen:

- 1/3 des Meeres wurde zu Blut. In 2Mose 7,20-21 betraf es den Nil. Hier ist aber das **Völker-Meer** gemeint. Wenn eine grosse Macht untergeht, gibt es meist Folgekriege und viele Tote. Beispiele: Alexander d. Gr. (Griechenland, 323 v.Chr.), Marschall Tito (Jugoslawien, 1980).
- 1/3 der Geschöpfe, «die Leben [*psyche*³⁸] haben», starb. Unter barbarischen Verhältnissen kann das «Seelische» [*psyche*] nicht aufleben (Schönes gestalten, Ideen verwirklichen, eine Kultur hervorbringen usw.); das Leben verkümmert und stirbt ab.
- 1/3 der Schiffe wurde vernichtet. Der freie Handel (von dem auch der Wohlstand abhängt) kommt zum Erliegen. Vgl. 1Kön 9,26-28; Offb 18,17-19.

Über den «Berg» selbst sagt uns Johannes nichts; nur dass es ein «grosser» Berg war. Geschichtlich und von Johannes aus gesehen kommt eigentlich nur der Untergang des römischen Reiches in Frage, in dessen Folge die Barbaren wüteten und es während des frühen Mittelalters kaum mehr (kulturelles) Leben gab. Kein anderes Ereignis hat die Geschichte des Abendlandes bis in die Neuzeit hinein so nachhaltig geprägt wie dieses. – Trifft diese Deutung zu, liesse sich bei der ersten Posaune an die inneren Spannungen im römischen Reich denken, die in der Folge zu dessen Untergang führten. Das Feuer der 1. Posaune hat dann auch den Berg in Brand gesetzt und zum Einsturz gebracht! Vgl. Ps 46,3-4 (die barbarischen Völker wüten); Jer 51,25 (der «Berg» ist das babylonische Reich); Mt 21,21-22 (es ist das Gebet der Heiligen, das «Berge» ins Meer stürzen lässt).

Bei der **3. Posaune** sind die **Wasserströme und Quellen** betroffen.

Wasserströme gehen von **Quellen** aus und fliessen durch die Täler. So sollen die Tiere des Feldes ihren Durst löschen (Ps 104,10-11). Anders als bei den Tieren dürstet beim Menschen auch sein Geist (Jh 4,13-14) – vor allem nach Gott, in dessen Bild er geschaffen ist. Daher ist Wasser ein schönes Bild für den Heiligen Geist und für das Wort Gottes. Im geistigen Umfeld des Menschen gibt es aber

³⁸ Da *psyche* (Leben, Seele) eher das bewusste, seelische Leben meint, bezieht es sich in der Regel auf Menschen.

viele «Wasserströme und Quellen», an denen er sich labt und seinen Durst stillt: Bildung, Literatur, Musik, Unterhaltung, wahre Liebe usw. – Diese wurden bitter und krankmachend wie das Wasser von Mara (2Mose 15,23; Jer 9,14). Das Volk Gottes merkt es (Mara!), die Weltmenschen merken es nicht und trinken daraus. Vieles von dem, was da heute an Unterhaltung auf die Menschen einströmt («streaming»!), führt dazu, dass sie (geistig) verblöden und absterben.

Wie kommt das? – Es hat mit einem grossen **Stern** zu tun. Johannes sah ihn wie eine brennende Fackel vom Himmel fallen – ein «gefallener» Stern. Doch das erkennen die Menschen nicht; für sie ist es ein heller Stern am Himmel der Menschheit, ein leuchtendes Ideal (vgl. Dan 12,3).

Was ist das denn nun für ein Stern? – *Wermut* ist ja nicht eigentlich sein Name, sondern bezeichnet einfach die Folgen, die sein Fall auf das geistige Umfeld der Menschen hat (vgl. Jer 9,11-14). – Im Rückblick der Geschichte kommt eigentlich nur *ein* Stern in Frage, die etwa um 1700 (nach den Religionskriegen) einsetzende «Aufklärung». ³⁹ Als höchste Instanz galt fortan die **Vernunft**. Die Vernunft (bzw. der Verstand) ist eine uns von Gott gegebene Leuchte (Spr 20,27), aber losgelöst von Gott ist sie ein «gefallener» Stern. ⁴⁰ In der Folge wurde das Abendland zunehmend eine säkulare Gesellschaft. Wesentliche Bereiche des Lebens sind Gott-entleert. An die Stelle des Schöpfers trat der Darwinismus, die Biologie wird rein materialistisch verstanden und die Psychologie hat sich völlig vom biblischen Menschenbild gelöst. Das sind die Quellen, aus denen die Menschen heute trinken! Sie leiden zwar an den bitteren Folgen, können aber die krankmachende Ursache nicht erkennen.

Bei der **4. Posaune** sind **die Sonne, der Mond und die Sterne** betroffen.

Sonne, Mond und Sterne sind die natürlichen Lichter, die den Menschen Licht und Orientierung geben (1Mose 1,14-15). Als *geistliche* Lichter haben wir das Wort Gottes (Ps 119,105) und vor allem Jesus Christus. Wer Jesus nachfolgt, hat das Licht des Lebens; im Treiben der Menschen sieht er den rechten Weg und weiss, wo er hinführt (Jh 8,12). Dazu kommt das prophetische Wort, das uns die Heilsgeschichte erhellt (2Petr 1,19 im Kontext) und ausserdem das Vorbild von vielen gläubigen Männern und Frauen. Das wären dann so die «Sterne» am Himmel.

Diese Lichter wurden «durch Schläge getroffen» (DGN)⁴¹. Doch offensichtlich von einer Theologie, die ebenfalls unter das «Licht» der gefallenen Vernunft gestellt wurde. Die Verkündigung von Gottes Wort verlor an Kraft und die Menschen dadurch an Orientierung, wie sie leben sollen.

Nun gab es natürlich auch schon vor der Aufklärung Menschen, die nicht nach Gottes Wort gelebt haben – und die wussten, dass ihr Tun nicht Recht war (Rö 1,32)! Aber wie kommt es, dass man es heute, im christlichen Abendland, als neue Freiheit betrachtet, nach Belieben Jahr für Jahr Millionen Kinder, deren Herz seit Wochen schlägt, noch im Mutterleib brutal zu ermorden und niemand sich daran zu stören scheint?! Und dann diese «verblödeten» (siehe oben) Sprüche wie «Der Bauch gehört mir!» oder «Ehe für alle!». Und das von Uni-Absolventinnen. Unsere geisteswissenschaftlichen Universitäten stehen wohl dort, wo die Sonne zu einem Drittel nicht scheint!

Der **Vers 13** markiert eine gewisse Zäsur zu den weiteren drei Posaunen. Ein im Zenit am Himmel fliegender Adler⁴² ruft ein 3-faches «**Wehe!**» aus über die Menschen. Ab jetzt kommt es massiv! – Und es wird konkreter und geht auf das Ende zu.

³⁹ Das Mittelalter war eine dunkle Zeit und hinter der Aufklärung standen viele berechnete Anliegen. Die Religion hatte den Menschen unmündig gemacht, das freie Denken unterdrückt, Hexenverbrennungen und Kriege hervorgebracht usw. Doch die Antwort hätte nicht die Abkehr von Gott sein sollen, sondern die Hinkehr zum wahren, lebendigen Gott.

⁴⁰ Das gleiche gilt auch für die Idee von «Freiheit», eines der Schlagworte der Französischen Revolution. Freiheit ist ein leuchtendes Ideal, aber nur die Wahrheit (Jesus) macht wirklich frei (Jh 8,31-36).

⁴¹ Das Verb steht nur hier im NT; man vergleiche mit 2Mo 9,31-32.

⁴² Vögel sind in der Mythologie oft Überbringer von Botschaften. Man denke an *Hermes*, den griech. Götterboten.

Die 5. und 6. Posaune

Die 5. Posaune (9,1-11) stellt **das erste «Wehe!»** dar. Nach der 4. Posaune ist das Licht von oben verfinstert. Jetzt öffnet ein vom Himmel gefallener Stern den Abgrund⁴³, den Ort der bösen Geister. Schwarzer Rauch steigt auf und erfüllt die Luft. Und aus dem Rauch kommen Heuschrecken, die die Menschen 5 Monate⁴⁴ lang quälen.

Der Schlüssel zu diesem etwas kuriosen Bild liegt im **Stern**. Es ist ein **gefallener** Stern, der nicht mehr göttliches Licht ausstrahlt. Den Menschen ist das jedoch verborgen. Für sie ist dieser Stern ein leuchtendes Ideal und sie merken nicht, dass er geradezu den Abgrund öffnet. Es zeigt sich: Wo keine Gebete mehr zu Gott aufsteigen, steigt schwarzer **Rauch** aus dem Abgrund auf. Wo man mit irgendeiner «Aufklärung» Gott aus dem Leben entfernt, wird die Luft nicht «klar», sondern finster wie bei einem Heuschreckenschwarm. (Man weiss nicht mehr, was eine Ehe ist!) Und in dieser verfinsterten Luft schwirren den Menschen *Gedanken, Ideen* oder *Eingebungen* durch den Kopf, wie sie das Leben gewinnen könnten. Diese schwirrenden Geister sieht Johannes als **Heuschrecken**.

Sie treten in Massen auf wie eben Heuschreckenschwärme («Massenmedien»!) und sind gut gerüstet; man kommt nicht gegen ihren Siegeszug an. Sieht man sie kommen, sehen sie *human*, ja *feminin* aus (Frauenhaare); was die Menschen nicht sehen, ist der Stachel, mit dem sie hinterlistig, schmerzhaft wie Skorpione, stechen. Den Versiegelten können sie keinen Schaden tun (vgl. 9,4 mit 7,3), denn ihre Herzen und Sinne werden in Christus bewahrt (Phil 4,7). Die anderen aber werden gestochen und die Folgen zeigen sich: Quälende Leere, Sinnlosigkeit und Einsamkeit; Angst zu versagen oder im Leben zu kurz zu kommen; vom Leben überfordert usw. Manche möchten am liebsten sterben, andere brauchen Drogen oder sonst irgendwelche Kicks, um das Leben auszuhalten.

Auch wenn es nicht gerade augenscheinlich ist, diese wild umherschwirrenden Heuschrecken haben einen König über sich, den **Engel des Abgrunds**: hebr. *Abbadon*, griech. *Apollyon* («Verderber»). Will heissen: Hinter all diesen «psychischen Stichverletzungen» verbirgt sich der *eine* Verursacher, und der will nur eines, «verderben»!

Geschichtlich könnte man etwa an die 1968er Generation denken: Eigenes Geld, Mobilität, sexuelle Freizügigkeit, Drogenkonsum, Bewusstseinsweiterung usw.

Die 6. Posaune (9,13-17) stellt **das zweite «Wehe!»** dar. Die 4 Engel⁴⁵, die auf eine ganz bestimmte Stunde hin am Euphrat⁴⁶ «gebunden» waren, wurden losgebunden. Und so wie einst (sinnbildlich) die Wasser des Euphrats (das babyl. Reich) über die Ufer traten und alles überschwemmten (Jes 8,5-8), so brechen jetzt alle Dämme, die die Macht der Bosheit noch aufgehalten haben. Diese Macht breitet sich nun über die ganze Welt aus («4» Engel). Johannes sah sie als ein riesiges Reiterheer, zweimal Zehntausend mal Zehntausend⁴⁷. Alles an diesem Aufmarsch trägt die Zeichen der Hölle. Da ist auch nicht einmal mehr der Anschein eines menschlichen Antlitzes (9,7), sondern «Häupter wie Löwen» (13,2; 1Petr 5,8), aus deren Rachen Feuer, Rauch und Schwefel (19,20) gehen. Auf die «weiche Welle» der 5. Posaune folgt das «eiserne» endzeitliche römische Reich (Dan 2,40). Die jetzt nicht mehr maskierten finsternen Mächte üben die totale Herrschaft aus. Es ist die **Hölle auf Erden**. Wie das aussehen könnte, lassen vielleicht die sich abzeichnenden Möglichkeiten des Internets erahnen. Doch auch dann werden die Menschen sich – wie der Pharao – nicht zu Gott bekehren (9,18-21).

Die 6. Posaune geht wieder, wie das 6. Siegel, auf das Ende hin (siehe die Anmerkung dort). In dieser «Bilderreihe» stand das Wirken der unsichtbaren, finsternen Geistesmächte im Blickpunkt.

⁴³ Das Wort *abyssos* steht Lk 8,31; Rö 10,7; Offb 9,1.2.11; 17,8; 20,1.3.

⁴⁴ Das entspricht in etwa der natürlichen Lebensdauer von Heuschrecken. Gemeint ist einfach die Dauer der 5. Posaune.

⁴⁵ Da sie «gebunden» waren, haben wir an Verderben bringende Engel zu denken (Ps 78,49).

⁴⁶ Der Euphrat bildet nach der Verheißung die nordöstliche Grenze Israels (1Mose 15,18; 1Kön 5,1.4). Er stellte auch die Grenze des römischen Reiches dar.

⁴⁷ 10'000, eine Myriade, ist die grösste Zahl, die man damals brauchte (vgl. die Zahl der Engel in 5,11). Eine Myriade kann aber auch einfach eine unzählbare Schar bezeichnen (Lk 12,1; Apg. 21,20; Hebr. 12,22; Judas 14).

Wie nach dem 6. Siegel fügt Johannes auch hier, nach der 6. Posaune, noch eine «ausserordentliche» Vision ein (die 7. Posaune folgt erst 11,15). Und wie dort geht es auch hier um die Gemeinde; dort um die Frage «Wer kann bestehen?», hier um die Frage «Wie steht es um die Verkündigung des Evangeliums angesichts eines so verfinsterten «Zeitgeistes»? • Braucht es Zeichen und Wunder? • Kommt Elia und lässt Feuer vom Himmel fallen? Aber Elia ist schon gekommen (Mt 17,10-13) und sogar Gottes Sohn ist gekommen! • Aber wenn Tote auferstehen würden... Aber sie haben Mose und die Propheten (Lk 16,29; 24,27) – und das Zeugnis von Jesus!

10,1-4: Ein starker Engel kommt vom Himmel herab. Er repräsentiert offensichtlich **Jesus** und macht durch eine eindrückliche Geste seinen Anspruch auf Land und Meer, die Welt, geltend. Sie ist ja sein Eigentum (Jh 1,10-11). Sein lauter Schrei erinnert an seinen lauten Schrei am Kreuz (Mt 27,46), doch jetzt hört er sich an wie das Brüllen eines Löwen (s. 5,5); und während damals keine Antwort kam, erschallt jetzt 7-facher Donner (Ps 29; Jh 12,27-32). Gott hat geantwortet und damit seinen Anspruch bestätigt! Das ist für uns das Entscheidende, nicht das, was die Donner (zu ihm) geredet haben.

10,5-7: Der Engel schwört bei dem, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, dass in den Tagen der 7. Posaune das, was die Propheten verkündet haben, vollendet sein wird. Sie haben das Kommen des Reiches Gottes angekündet. *Wie* es kommen würde, blieb aber ein Geheimnis⁴⁸. Kein Mensch hätte sich so etwas ausgedacht. Im Evangelium von Jesus wird es bezeugt (Mt 13,11; Rö 16,25-27; Eph 1,9-10). Und das gilt in der Endzeit noch genauso. Wir haben Jesus zu bezeugen!

10,8-10: Der Engel hatte in seiner Hand ein Büchlein. Es ist nicht versiegelt; jeder kann nachlesen, was die Propheten angekündet haben. Und auch die Evangelien – das Zeugnis von Jesus – waren inzwischen alle veröffentlicht. Mehr braucht es nicht. Johannes – und wir! – sollen es «verschlingen», d. h. verinnerlichen (vgl. Jer 15,16; Hes 3,1-3). Johannes hat es gehorsam getan, obschon der Engel ihm sagte, dass es ihm hernach bitter schmecken würde. Stille Zeit mit dem Wort Gottes schmeckt einem immer süß, wenn man dann aber «Busse-tun» predigen soll, schmeckt es einem bitter.

10,11-11,2⁴⁹: **Du musst abermals weissagen...** Eben, weil sich die Situation seit den Propheten und seit Mt 24 entscheidend verändert hat. Jesus hat sich zur Rechten Gottes auf den Thron gesetzt und die Zeit ist nahe, dass er, der wahre König, auf die Erde zurückkehrt.

Johannes soll **von vielen Völkern** weissagen (ab Kp 12 ist denn auch von ihnen die Rede). Für einige Zeit steht nicht mehr Israel im Fokus des Handelns Gottes, sondern die Völker (Mt 24,14; vgl. Apg 13,46). Was Gott jetzt sucht, sind **Anbeter, die im Geist und in der Wahrheit anbeten**. Das hatte Jesus schon der samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen gesagt (Jh 4,23) und das wird dem Johannes jetzt anschaulich gezeigt (11,1-2). Er soll den Tempel Gottes, den (Räucher-)Altar und die, die dort anbeten, abmessen; das ist, was jetzt zählt. Den äusseren Vorhof aber soll er nicht abmessen, denn dieser – und damit ganz Jerusalem – soll jetzt zur Seite gestellt und **42 Monate** lang von den Heiden zertreten werden. Es ist die **Zeit der Heiden** (Lk 21,24). Ohne Beschneidung, Reinigungsgesetze und Opfer; wer Gott im Geist und in der Wahrheit anbetet, ist ihm wohlgefällig.

Hier erscheinen zum ersten Mal die **42 Monate**. Sicher steckt auch hinter dieser Zahl eine symbolische Bedeutung. Doch sehen wir uns zunächst einfach mal die Geschichte an: 135 n. Chr. wurde – als Folge eines Aufstandes gegen die Römer – Jerusalem zerstört und die Juden mussten zum grössten Teil das Land verlassen. Bis 1948 war Jerusalem in der Hand von Heiden. Diese lange und heilsgeschichtlich so bedeutsame Zeit muss doch in der *Offenbarung* irgendwo auftauchen. Ich meine, hier ist sie.

11,4-14: **Und ich will meinen zwei Zeugen Macht geben, und sie sollen weissagen** (eben diese) **1260 Tage lang** (V. 3-6) – in dem in den V. 1-2 genannten Rahmen. Sie sollen die Menschen zur **Busse** rufen wie Jona in Ninive; das zeigen die **Trauerkleider** (Jona 3,5). Dies entspricht auch der

⁴⁸ Das griech. Wort ist *Mysterium*, was nicht ganz das gleiche ist wie *Geheimnis*. Ein Geheimnis ist etwas, das ich für mich behalte, ein Mysterium ist etwas, das einen verborgenen Sinn hat, wie z. B. die «Hure Babylon» (17,5).

⁴⁹ Die übliche Kapiteleinteilung zerreisst hier den Zusammenhang. Die Absatzmarke in der Lutherbibel steht erst vor Vers 3. In den Versen 1-2 geht es noch um Johannes, ab Vers 3 dann um die zwei Zeugen.

Predigt von Johannes dem Täufer und von Jesus: «Tut **Busse**, denn das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen!» – Jesus hatte seine Apostel immer zu zweit ausgesandt; in Israel brauchte es für eine Sache vor Gericht immer mindestens zwei Zeugen (Mt 18,16). Und die grosse Aufgabe der Weltmission würden sie nur in der Kraft des Heiligen Geistes ausführen können (V. 4; Apg 1,8).

An all das wird man hier denken. Aber bei diesen zwei Zeugen handelt es sich sicher nicht um zwei einzelne Personen, sondern um alle, die jetzt Jesus bezeugen. Wie gesagt, geht es darum, *wie* das Evangelium in dieser zunehmend finster werdenden Welt verkündigt werden soll. Und wie soll es? – Möglichst «Jesus-like»! An uns soll sich glaubhaft widerspiegeln, was Jesus gewollt, gepredigt und gewirkt hat. Und das schliesst in der Zeit des Tieres den Märtyrertod mit ein. Mit anderen Worten: An diesen zwei Zeugen widerspiegelt sich der Dienst von Jesus. – **Je mehr wir in dieser Vision Jesus sehen, desto mehr leuchtet sie auf und desto mehr fängt unser Herz an zu brennen!**

Ein paar Hinweise müssen genügen: **Vers 5:** 2Kön 1,10; Lk 4,28-30. **Vers 7:** Nachdem Jesus das Zeugnis beendet hatte, wurde er – unter Pontius Pilatus (dem Vertreter des Tieres!) – gekreuzigt. **Vers 8-10:** Einem Menschen, den man nicht bestattet, nimmt man auch noch die letzte Würde als Mensch (vgl. 2Kön 9,10). Die Menschen wollten Jesu Zeugnis nicht hören (9,20-21) und freuten sich über seinen Tod – so wie sie sich heute etwa freuen zu hören, dass die Welt *nicht* von einem Gott geschaffen wurde. **Vers 11-12:** Auferstehung und Himmelfahrt. **Vers 13:** vgl. mit Mt 27,52.

In diesen Zusammenhang gehört auch **Vers 4**. In Sach 4,11-14 ist wohl *Serubbabel*, ein Nachkomme des Königs David (1Chr 3,19) und *Jeschua*, der Hohepriester, gemeint. Nur diese beiden Ämter kannten die Salbung. Jesus vereinigt in sich beide Ämter; er ist «der Gesalbte» (der Messias).

Vers 14: Das zweite Wehe (die 6. Posaune) ist vorüber, das dritte kommt «schnell». Gegen das Ende hin beschleunigt sich – um der Auserwählten willen – die Zeit (Mt 24,22)!

11,15 - 13,18

Die **7. Posaune** löst – wie das 7. Siegel – auf der Erde (zunächst) keine weitere Aktion aus, sondern es erheben sich laute Stimmen im Himmel, die prophetisch das Ende vorwegnehmen (11,15-18).

Wie schon gesagt enthüllen die 7 Posaunen, wie die unsichtbaren, finsternen Mächte das Aufkommen des Tieres vorbereiten (11,7). Nach 10,5-7 kommt das Ende im Verlauf der 7. Posaune. Das heisst, die **7 Zornschaalen** bringen nicht mehr ein neues Thema wie die 7 Siegel und die 7 Posaunen. Man kann es wohl so sagen: Es geht um die **Völker** (10,11), die «zornig geworden» sind (11,18). Die 7. Posaune holt noch einmal aus und beschreibt das Aufkommen des Tieres und wie dann das Ausgiessen der 7 Zornschaalen dem Tier und den zornig gewordenen Völkern ein Ende bereitet.

Mit 11,19 beginnt die eigentliche Vision. Jetzt wo es um die **Völker** geht, wurde der Tempel Gottes im Himmel aufgetan und die **Lade des Bundes** wurde sichtbar – wiederum mit den entsprechenden Begleiterscheinungen eines «Macht»-vollen Geschehens. Ohne den Bund Gottes mit Abraham und in der Folge mit Israel ist die Menschheitsgeschichte nicht zu erklären. Worüber wurden die Völker zornig (vgl. Ps 2,1)? Woher kommt der Antisemitismus? Hier ist die Antwort!

«Weltreiche» wie Ägypten oder Babylon haben natürlich auch schon im AT, wo der Fokus auf **Israel** lag, eine wichtige Rolle gespielt. Aber jetzt, wo es um die **Völker** geht, rückt ein Weltreich ganz besonders ins Blickfeld. Am Ende der Geschichte steht ein Weltreich! In 11,7 taucht das «**Tier**» das erste Mal auf. Grosse Reiche haben – was tief blicken lässt – von alters her gern ihre Macht als Raubtier dargestellt: als Bär, Löwe, Adler usw. Und das Urbild aller Raubtiere ist der **Drache**.

12,1-6

Ein grosses Zeichen erschien am Himmel (V. 1-2): **Eine Frau** – inmitten der Sonne, des Mondes und der Sterne –, **die qualvolle Geburtswehen litt**. Hier ist Jes 9,5-6 an den Himmel projiziert, ein «grosses» Zeichen, das die ganze Welt angeht: *Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter...* Natürlich war es Maria, die Jesus zur Welt brachte. Aber hier geht es nicht um sie, sondern um Israel – worauf auch die 12 Sterne hinweisen. Aus Israel

sollte der kommen, in dem die ganze Welt gesegnet werden soll (1Mose 12,3; Rö 9,5). Doch das ging nicht so glatt vonstatten, wie man denken könnte. Gott hatte Israel die Gnade gegeben, IHN, den wahren Gott zu erkennen. Doch davon entfernte sich Israel immer mehr (Hos 4,6) und verfolgte die Propheten, die es wieder und wieder ermahnten – die Geburt würde schmerzhaft sein!

Und da war auch *Er* schon auf dem Plan! **Ein anderes Zeichen erschien am Himmel** (V. 3-4a): Ein grosser, roter **Drache**, der hatte **7 Häupter** und **10 Hörnern** (vgl. 13,1) und auf seinen Häuptern **7 Kronen**. Er war also zu allen Zeiten siegreich. Man schaue sich nur die Geschichte der Menschheit an: Wie viele Kriege, wie viel Gewalt, wie viel Hass, wie viel Lüge! Und **sein Schwanz** (Hinterlist!) **fegte** den dritten Teil der Sterne des Himmels (die Gott dahin gesetzt hatte, dass sie Lichter seien) **hinweg** und warf sie auf die Erde. Jetzt waren sie keine Lichter mehr.

Und dieses Monster steht jetzt vor der Frau: **Und der Drache stand vor der Frau, um ihr Kind zu verschlingen**, sobald es geboren war (V. 4b-5). Eine etwas andere Weihnachtsgeschichte!

An dieser Stelle erlosch wohl die Projektion an den Himmel und wir blicken auf das Geschehen auf der Erde: **Und sie gebär einen Sohn**, der alle Völker weiden sollte mit eisernem Stab (Ps 2,9). Und in der Tat, kaum geboren, versuchte der Drache – in der Person des Königs Herodes – «den neugeborenen König der Juden» (Mt 2,2) umzubringen. Und auch die geistlichen Führer des Volkes, die Pharisäer und Schriftgelehrten, versuchten das später immer wieder.

Der ganze irdische Dienst von Jesus wird hier übersprungen. Am Ende hat Jesus das Opfer für unsere Sünden dargebracht, danach aber ist er auferstanden und in den Himmel zurückgekehrt: **Und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und seinem Thron**. Dort hat er die Herrschaft angetreten (Kp 5).

Was aber ist mit der Frau? **Und die Frau entflo⁵⁰h in die Wüste** (V. 6), wo sie vor dem Zugriff des Drachen geschützt war und wo Gott sie versorgte wie einst beim Auszug aus Ägypten. Geschichtlich hängt diese Flucht mit den Ereignissen von 70 und 135 n. Chr. zusammen (11,1-2; 12,13-16).

12,7-12

Als Folge der Rückkehr Jesu in den Himmel und seinem Auftreten mitten unter den 24 Ältesten als dem für sie geschlachteten Lamm (5,6) **entbrannte ein Kampf im Himmel**, in dessen Verlauf der Drache und seine Engel von **Michael⁵¹** und seinen Engeln auf die Erde hinab geworfen wurden. Dort, im Himmel, hat der Ankläger jetzt (anders als zur Zeit Hiobs) keinen Platz mehr, denn die Schuld ist gesühnt. Das löste einen Lobpreis aus. Der Himmel darf sich freuen. Wehe aber der Erde und dem Meer! Auf sie richtet sich jetzt die ganze Wut des Drachen – und er weiss, dass er wenig Zeit hat.

12,13-18

Und er legt gleich los: **Und der Drache verfolgte die Frau, die den Knaben geboren hatte**. Den Hass gegen das so «andersartige» Volk der Juden gab es auch schon vorher (Esther 3,8), jetzt aber bekommt es den **grossen Zorn** des Drachen zu spüren.

Die Frau floh in die Wüste (12,6). Jetzt wird ihre Verfolgung beschrieben. Die Frau flog mit den zwei «Flügeln des grossen Adlers» in die Wüste (so wie Israel aus Ägypten: 2Mose 19,4). Die Wüste war schon immer ein Zufluchtsort für Verfolgte. Hier aber ist an eine andere Wüste zu denken. Für Israel stellten die Heidenvölker geistlich gesehen «Wüste» dar (Jes 21,1; Hes 20,35).

Israel wurde unter die Völker zerstreut, so dass es (als Volk) nicht ausgerottet werden konnte. Der Teufel überschwemmte zwar die Völker mit dem Antisemitismus, doch dieser «versandete» immer wieder in der Wüste. So ging er hin und kämpfte gegen «die übrigen von ihrem Geschlecht, die Gottes Gebote halten und das Zeugnis Jesu haben» (V. 17). Damit können nur die Christen gemeint sein. **Und er trat an den Strand des Meeres** (V. 18) um genau das zu tun.

⁵⁰ Aus unserer Sicht war es eine *Vertreibung*, aber Johannes betrachtet die Dinge von Gottes Führung aus.

⁵¹ Michael (Wer ist wie Gott?) ist der Engel, der für Israel kämpft (Dan 10,13.21; 12,1). In der Bibel wird nur Michael «Erzengel» genannt (Judas 9), die jüdische Tradition kennt deren 7 (Tobias 12,15).

13,1-10: Das erste Tier

Und ich sah ein Tier aus dem Meer aufsteigen – eben aus dem Meer, an das der Drache trat, um gegen «die Übrigen von ihrem Geschlecht» zu kämpfen. Weil Gottes Volk jetzt unter den Völkern zerstreut lebt, muss der Drache einen weltumspannenden Einfluss erlangen, um alle töten zu können, die noch an Gott glauben (um dann allein angebetet zu werden!). Durch eben dieses Reich, das sich da aus dem Völkermeer erhebt, will er es schaffen. Es ist ein mächtiges Reich, aber alle **Macht**, die das Tier hat, ist ihm vom Drachen «gegeben» (5x). Darunter auch das Maul (Massenmedien!), das gotteslästerliche Dinge redet. Aber da die Menschen inzwischen so verfinstert sind, nehmen sie das gar nicht mehr als solches wahr. Im Gegenteil, sie rechnen etwa das «Recht auf Abtreibung», das vom Maul propagiert wird, zu den «Werten» unserer Gesellschaft!

Das Tier hatte **7 Häupter** und **10 Hörner**. So wie der Drache (12,3). Kein Wunder, der Drache hat es ja aus dem Meer aufsteigen lassen. Interessanterweise haben auch die 4 Tiere, die Daniel in Dan 7 kommen sah (Babylon, Persien, Griechenland, Rom), zusammen 7 Häupter. Im Lauf der Geschichte hat also der Drache – bildlich gesprochen – jeweils da und dort eines seiner Häupter (ein gegen Gottes Volk gerichtetes Reich) aus dem Meer erhoben; jetzt, am Ende, taucht er ganz auf.

Ein **Horn** weist jeweils auf einen einzelnen König hin. Auch Daniel sah beim letzten Tier (also beim römischen Reich) **10 Hörner**. Gemeint ist eine Macht-volle Allianz mit dem Tier.

Es ist eine faszinierende, weltweit bewunderte Macht. Das kann nur eine grosse Wirtschaftsmacht sein, die führend ist in Spitzentechnologie, die Medien beherrscht und Wohlstand und Unterhaltung bietet (wie damals Babylon oder Rom: «Brot und Spiele»). So gesehen kämen aus heutiger Sicht etwa die USA, China, Russland und die EU in Frage. Nun gibt uns Vers 3 aber einen wichtigen Hinweis: Eines seiner Häupter hatte eine tödliche (Schwert-) **Wunde**, die wieder heil wurde. Geschichtlich gesehen und unter Einbezug von Dan 7 gibt es kaum eine andere Erklärung, als dass damit das röm. Reich gemeint ist, das 476 n. Chr. im Gefolge der germanischen Völkerwanderung unterging – und in irgendeiner Gestalt wieder erscheinen wird. Es ist auch nie ganz untergegangen⁵²; vieles davon (Militär, Verwaltung, Gerichtsbarkeit) ist in unsere westliche Kultur eingegangen. Vielleicht dürfen wir – aus heutiger Sicht – die ganze westliche Welt mit dazuzählen.

Und der Drache schafft es. Das Reich steht. Alle auf Erden beten es an – ausser die, deren Namen im Lebensbuch des Lammes stehen (V. 8). Sie sind beeindruckt, sie bewundern es, sie sehen in ihm ein System der politischen Stabilität, des Wohlstandes und des Weltfriedens (die «Pax Romana»!) und stellen sich in seinen Dienst. Und so werden sie – ohne es zu erkennen – Teil dieses satanischen Unternehmens! Nur die Gläubigen erkennen es (V. 8). Aber für sie bedeutet es «Gefängnis» und «Schwert» (V. 10).

Im «Koalitionsvertrag» des Tieres mit den Königen steht natürlich nicht, dass alle Gläubigen getötet werden sollen. So plump ist der Satan nicht. Die Gläubigen wurden immer deshalb verfolgt, weil sie nicht an der verordneten «Religion» teilhatten. Sie störten die Einheit und den Frieden. Und genau das dürfte auch das Argument des endzeitlichen Tieres sein.

13,11-18: Das zweite Tier

Und ich sah ein zweites Tier aufsteigen – nicht aus dem (Völker-)Meer, sondern **von der Erde**, also von etwas Festgewordenem (vgl. 12,12). Es handelt sich offensichtlich nicht um ein zweites Reich neben dem ersten, sondern um irgendeine machtvolle, strukturierte Organisation. Auch an der weiteren Beschreibung dieses zweiten Tieres haftet etwas Geheimnisvolles; aber achten wir zunächst einfach mal auf das, was dasteht.

a) Dieses zweite Tier steht ganz im Dienst des ersten Tieres und ist darin sehr aktiv (5x «es macht»). *Es macht*, dass alle, die auf Erden wohnen, das Tier (und damit indirekt den Drachen) verehren.⁵³

⁵² Karl der Große erlangte am 25. Dez. 800 die Kaiserwürde, die mit ihm erneuert wurde. Und «Heiliges Römisches Reich» war dann bis 1806 die offizielle Bezeichnung für das Reich der deutschen Kaiser.

⁵³ In diesem Sinn ist es das Gegenstück zum Heiligen Geist, der Jesus verherrlicht (Jh 16,14).

b) Und wie *macht* es das? – Es **verführt** die Menschen durch grosse Wunder. Sogar solche, die an biblische Zeiten (Elia!) denken lassen. Wir sind gewarnt! – Sein Auftreten täuscht: Es gibt sich «lammfromm», aber an seinem Reden (Schnauben!) zeigt sich der Drache.

c) Dann zieht es die Schraube weiter an. Die Menschen sollen dem Tier ein **Bild** (das gleiche Wort wie Mt 22,20) machen und es öffentlich ehren. Johannes will uns an das «Standbild» Nebukadnezars (Dan 3) erinnern. Allerdings wird sich dies am Ende ziemlich anders darstellen. Es wird nicht ein totes «Standbild» sein, sondern eines, das lebt, eines, dem Geist eingehaucht wurde – so wie dem Adam, dem Ebenbild Gottes, der Geist des Lebens eingehaucht wurde.

d) Am Ende lassen sich alle ein **Zeichen** auf die rechte Hand oder auf die Stirn machen. Ohne dieses «Zertifikat» kann niemand mehr etwas kaufen oder verkaufen. Es ist der *Name* des Tieres. Diesen nennt uns Johannes aus naheliegenden Gründen nicht, aber die *Zahl* seines Namens ist **666**.

Versuch der Deutung: In 19,20 wird dieses zweite Tier **der falsche Prophet** genannt. Gemeint ist wohl nicht ein Einzelner, sondern eine einflussreiche geistig-religiöse Institution. Man denke an die falschen Propheten am Hof des Königs Ahab (1Kön 22). Am Hof des (heidnischen) Kaisers in Rom gab es so etwas zur Zeit des Johannes nicht. Aber Johannes redet ja auch von einer Zeit, in der das verwundete Haupt wieder heil geworden ist. Aus heutiger Sicht kommt man nicht umhin, an die sich etablierte Kirche⁵⁴ zu denken, die spätestens seit der Krönung Karls des Grossen durch den Papst (800 n.Chr.) eng mit dem «römischen Reich (deutscher Nation)» verbunden war.

Das **Malzeichen** (vgl. Muttermal, Mahnmal) **des Tieres** ist der Name des Tieres. Es gibt mehrere Deutungen: 1. Im Hebräischen haben die Buchstaben auch einen Zahlenwert; der Name des Tieres hätte dann den Zahlenwert 666. 2. «666» ist die dreifache Steigerung der «6», der Zahl des Menschen (der am 6. Tag geschaffen wurde); «666» bedeutete dann der sich überhebende Mensch, der sein will wie Gott (1Mose 3,5; 2Thess 2,4). 3. Man denkt an 2Mose 13,9. Das Malzeichen des Tieres hätten dann alle Menschen, die mit ihrem Sinnen und Trachten (Stirn) und ihren Werken (rechte Hand) dem Tier dienen.

14,1 - 14,20

Das Tier ist auf dem Höhepunkt seiner Macht und nahe daran, sein Ziel zu erreichen (die Heiligen von Gott abzubringen). Es führt «Krieg» gegen Gott. Bis dahin «musste» (1,1) das so geschehen. Aber Gott schaut nicht ohnmächtig zu, das Blatt wendet sich...

14,1-5: Das Lamm und die Geretteten auf dem Berg Zion

Angeichts von 13,15 wurden dem Johannes wieder (wie 7,4 vor dem «Sturm») **die 144'000** gezeigt. Das Tier wird sein Ziel nicht erreichen. Dafür sorgt Gott. Diesmal sah Johannes sie mit dem Lamm **auf dem Berg Zion** stehen – dort, wo schon Jesaja den geretteten heiligen «Rest» Israels sah (2Kön 19,31; Jes 4,2-6; Joel 3,5; Obd 17); siehe auch Ps 2,6 und 74,2. **Heilig** ist, was exklusiv für Gott da ist. Und Johannes sah es ganz deutlich: auf ihrer Stirn war nicht das Malzeichen des Tieres, sondern der Name des Lammes und der Name seines Vaters (vgl. 3,12).

Und Johannes hörte Gesang im Himmel (V. 2-3). Die Erlösten singen! Der Klang erinnerte Johannes an das *Harfen*-Spiel Davids (Ps 144,9). Zion ist ja die Stadt Davids! Aber sie sangen ein **neues Lied** (vgl. 5,9); nur wer mit dem Blut des Lammes für Gott **erkauft** ist, kann es lernen. Menschen, die dem ewigen Tod entgegen gehen, können so etwas nicht singen!

Ein 3-faches «Diese...» (im griech. Text) zeichnet die 144'000 aus (V. 4-5): • **Diese** sind jungfräulich (2Kor 11,2; Hes 16); sie haben ihr Gold nicht der «Hure» gegeben für ein vergnügtes Leben, sondern sich auf die Hochzeit des Lammes bewahrt. • **Diese** folgen nicht dem Tier nach, sondern dem Lamm, wohin immer es sie führt – auch auf dem Weg des Kreuzes! • **Diese** sind erkauft von der Erde als «Erstlinge» für Gott und das Lamm (Jak 1,18). Zu Vers 5 siehe Zeph 3,1f.

⁵⁴ So gesehen wäre die sich etablierte *römisch*-katholische Kirche ein (mit Geist angehauchtes) Abbild des Tieres (also des römischen Reiches): 1. Ihr Sitz ist in **Rom**. 2. Die **Basilika** («die Königliche») war ursprünglich die Königshalle. 3. Um das Jahr 600 ging der römische Titel des **Pontifex Maximus** auf den Papst über.

14,6-12: Die Botschaft der drei Engel

Danach sah Johannes nacheinander drei Engel «hoch am Himmel» fliegen (also für alle Menschen zu sehen) und hörte, dass sie «denen, die auf Erden wohnen»⁵⁵, lautstark etwas zuriefen. Es geht ja jetzt um die Völker, und dies ist gewissermassen die letzte Botschaft des Himmels an sie.

Die Menschen werden natürlich keine Engel sehen. Es handelt sich um eine Vision, die den Menschen etwas in Erinnerung rufen will, was eigentlich für alle zu sehen wäre.

Der **erste Engel** hatte **ein ewiges Evangelium** zu verkünden. Es richtet sich an alle Menschen auf der Welt und ist auch von allen zu verstehen. Denn alle haben die Wunder-volle Schöpfung vor Augen; und die Ehrfurcht vor dem, der das geschaffen hat, darf von allen Menschen billig erwartet werden (vgl. Ps 19,1-7; Rö 1,18-21): **Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre!** Macht Ernst mit einem Leben in Gottesfurcht! Jeder Mensch weiss, dass lügen, stehlen, übers-Ohr-hauen nicht gut ist. Niemand kann einmal sagen: Das habe ich nicht gewusst. – **Und betet den an, der den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hat!** Wer diese Wunder-volle Schöpfung gesehen hat, der müsste doch deren Schöpfer anbeten – und nicht irgend sonst etwas. Beachte: Der Engel verkündet ein *Evangelium*! Gott spricht den Menschen Gutes zu! Denn wer das Tier anbetet und seinem Reich dient, weil er glaubt, darin liege der «Segen» für sein Leben (Karriere, Wohlstand, Ehre, Vergnügen), der täuscht sich. Er gerät unter finstere Mächte und verliert am Ende seine Seele. Und eine Menschheit, die Gott, den Schöpfer, vergisst, wird sich am Ende mit vergifteten Wasserströmen konfrontiert sehen.

Ein **zweiter Engel** folgte und verkündete: **Babylon ist gefallen**⁵⁶. Das historische Babylon war zu einem Decknamen für Rom geworden und zum Inbegriff für eine Gesellschaft voll Selbstherrlichkeit (Dan 4,27), Vergnügungssucht (Dan 5,1-4), Gewinnsucht und Ausbeutung. Auch das kann jeder sehen, der es sehen will, und es wäre ein Grund zur Besinnung. Und dass es damit ein Ende haben wird, dafür häufen sich die Vorzeichen. Man denke an die Flammenschrift an der Wand bei Daniel (aber eben, sie waren betrunken!). Der Zusammenbruch Babylons kommt. Davon berichtet Kp 18 dann ausführlich. Hier wird er nur angekündigt. Es ist ein Weckruf an alle, «die auf Erden wohnen» (Anm. 55), die in Babylon ein Haus gekauft, sich abgesichert und wohnlich eingerichtet haben.

Richtete sich die Botschaft der ersten beiden Engels noch darauf, dass die Menschen ins Nachdenken, zur Besinnung kommen, warnt nun der **dritte Engel** – der «den beiden folgte» – sie mit allem Nachdruck davor, das Tier anzubeten. Der unvermischt⁵⁷ eingeschenkte Wein des Zornes Gottes (15,7) würde sie furchtbar treffen. Eindrücklicher könnte er nicht warnen. Zu Vers 11 siehe Jes 34,9f.

Und was ist mit **den Heiligen**, die einzig Gott dienen wollen, die das Malzeichen des Tieres nicht annehmen, **die die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus bewahren** (V. 12)? – Ob der Schwere der Zeit könnten sie versucht sein, zum Schwert zu greifen oder sich an trügerische Weissagungen zu klammern (Mt 24,23). Aber es gibt nur eines: das geduldige **Ausharren** (1,9; 13,10).

Weil die Weigerung, das Malzeichen des Tieres anzunehmen, jetzt unweigerlich den Tod bedeutet, liess sich eine Mut-machende **Stimme vom Himmel** vernehmen (V. 13). Johannes soll es schwarz auf weiss festhalten: Von jetzt an in dem Herrn zu sterben bedeutet Glückseligkeit.⁵⁸ – «**Ja**», spricht der Geist⁵⁹, «**sie werden ruhen von ihren Mühen**». Gemeint ist hier nicht das Ruhen nach einem geplagten Leben (Hiob 3,11-13); der Geist spricht von der «Ruhe Gottes», in die die Gläubigen eingehen werden (Hebr 4,10; Jes 57,1-2). Sie werden «ruhen» (6,11); wohingegen die andern «keine Ruhe haben werden Tag und Nacht» (V. 11). **Denn ihre Werke folgen ihnen nach.** Ihr Lebenswerk vergeht nicht mit ihrem Tod, sondern geht mit ihnen in die Ewigkeit. Man wird für immer ihres Glaubens gedenken (Stephanus!). Was suchte doch Salomo nach etwas, das bleibenden Wert hat!

⁵⁵ Dieser Ausdruck meint Menschen, die sich auf Erden so eingerichtet haben, als ob es ihre ewige Heimat wäre.

⁵⁶ Prophetisches Perfekt. Die Propheten haben die Ereignisse in ihrem inneren Schauen bereits gesehen.

⁵⁷ In den südlichen Ländern wurde der Wein normalerweise mit Wasser gemischt.

⁵⁸ Angesichts der sehr schweren Prüfung stellt Johannes auch sonst den besonderen Vorzug der Märtyrer heraus; so etwa 2,10 und 20,4. «Von jetzt an», mit dem Auftreten des Tieres, gilt das mehr als je zuvor.

⁵⁹ Es ist der Geist, der ein Wort in einer bestimmten Situation lebendig macht. Siehe Hebr 3,7.

14,14-20: Die Zeit der Ernte ist gekommen

Diese Welt ist **reif zur Ernte** (V. 14-16). – *Säen* und *Ernten* eignen sich hervorragend als Bilder für geistliche Vorgänge (Mt 9,37-38; 13,24-30.36-43; Jh 4,35-38).

Weizenfelder waren damals nicht so perfekt wie heute. Es wuchs «Lolch» dazwischen (Mt 13,25), ein dem Weizen täuschend ähnliches Unkraut. Um nicht ungewollt auch Weizen auszuraufen, liess man beides bis zur Ernte wachsen und schied das «Unkraut» erst dann aus. Es wurde verbrannt.

In dem «Menschensohn» ist klar Jesus erkennen (Mt 24,29-31). Vom Himmel her kommend war er bereit zum Ernten. Aus dem Tempel bekam er dazu dann grünes Licht (siehe 8,2-5; 11,1). «Und der auf der Wolke sass, setzte seine Sichel an die Erde, **und die Erde wurde abgeerntet.**»

In V. 17 wechselt das Bild zur **Weinlese** (V. 17-20). Liegt im vorigen Bild der Fokus eher auf dem Einbringen des Weizens, so hier klar auf dem Keltern, einem Bild des Gerichts. In der Vision (!) geschieht dieses «Keltern» der versammelten Gottlosen durch eine riesige Reiterheer-Schlacht (V. 20); das Blut reicht den Pferden bis an die Zäune, und zwar 1600 Stadien weit (1600 = 4x4x100), also «weltweit». Es ist der «Weinstock **der Erde**»! Es ist ein atl. Bild. Schon Joel (Kp 4) sah am Ende eine Schlacht «aller Heiden» im Tal der Entscheidung. Von dieser «Schlacht» sprechen dann auch 19,11 ff. und 20,7-9 (siehe dort). Die grosse Kelter des Zornes Gottes wurde **draussen vor der Stadt** getreten (vgl. Jes 63,1-6). Man bedenke bei dieser Aussage die Formulierung in Hebr 13,12, dass Jesus das Gericht für unsere Sünden **ausserhalb des Tores** auf sich genommen hat.

Kp 15-16: Die 7 goldenen Schalen

Die Völker sind *zornig* geworden (11,18), jetzt bekommen sie es mit dem *Zorn Gottes* zu tun. Aus **7 goldenen Schalen**⁶⁰ wird er ausgegossen.

Es beginnt damit, dass Johannes ein weiteres Zeichen am Himmel sah (15,1). Es war «gross und wunderbar» – auch Gottes Gerichte sind «gross und wunderbar» (15,3) –: 7 Engel, die die letzten 7 Plagen hatten. Mit diesen ist dann der *Zorn Gottes* vollendet (vgl. 9,20).

15,2-4

Vor dem Ausgiessen der Schalen wurden dem Johannes aber wiederum die Überwinder gezeigt (vgl. 7,9-17; 14,1-5). Passend zum jetzigen Kontext standen sie an dem schon in 4,6 erwähnten **kristallklaren Meer**⁶¹, zu Füßen des Thronenden (2Mose 24,10). Was für ein Gegensatz zum aufgewühlten (Völker-)Meer, aus dem das «Tier» aufsteigen konnte! Und es mag die Israeliten daran erinnern, wie sie nach der Rettung aus der Knechtschaft Ägyptens am anderen Ufer des «Meeres» standen und **das Lied des Mose** anstimmten (2Mose 15,1-19).⁶² Jetzt heisst es noch **«und das Lied des Lammes»**. Das, was damals geschah, war ein Vorausbild von der Rettung des Volkes Gottes durch das Lamm. Und hier wie dort ist es ein «grosses Zeichen am Himmel». Allen Völkern wird dadurch offenbar, dass... (V. 3-4). Und sie **werden** (nach Jerusalem) **kommen und anbeten vor dir** (vgl. Ps 86,8-10). Anders als in 4,6 sah Johannes hier das gläserne Meer «mit Feuer vermengt». Ob er, angesichts des Zornes Gottes, die wie mit Feuer brennenden Fackeln der 7 Geister Gottes sich darin spiegeln sah?

15,5-8

Die Ausgiessung der 7 Schalen wird in Szene gesetzt. Johannes sah, wie der Tempel im Himmel aufgetan wurde (vgl. 11,19) und die **7 Engel**, die die 7 Plagen hatten, herauskamen. Es ist ein heiliges Gericht, keine Blutrache; es sind reine Engel, die es als priesterlichen Dienst vollziehen.

⁶⁰ Solche goldenen Schalen wurden für den Priesterdienst in der Stiftshütte verwendet (2Mose 37,16).

⁶¹ Ein Bild der Weite, Klarheit und Ruhe. Der Himmel spiegelt sich darin und alles ist hell wie das Morgenlicht. Es öffnet sich den Überwindern eine neue Weite des Lebens. Vgl. Ps 104,2; 104,3; Hes 1,22-28.

⁶² An den Wassern von Babylon (Ps 137) und an den vielen Wassern, an denen die Hure sass (17,1), sangen sie nicht!

Eine der 4 Gestalten gab ihnen **7 goldene Schalen**. «Sie waren bis an den Rand gefüllt mit dem Zorn des Gottes, der in alle Ewigkeit lebt» (DGN). Und der Tempel wurde voll Rauch⁶³ – die Gegenwart Gottes war geradezu spürbar (vgl. 2Mose 40,34-35; 1Kön 8,10-11; Jes 6,4; Hes 44,4).

16,1-21

Jetzt werden die 7 Schalen ausgegossen. Wir sind «in den letzten Tagen» (10,7). Beachte: In 11,7 wird das Tier als noch zukünftig gesehen, jetzt wird sein Thron getroffen (16,10).

Die ersten 4 Schalen ähneln insofern den ersten 4 Posaunen als auch jetzt das Land, das Meer, die Wasserströme und die Sonne getroffen werden. Doch jetzt geht es nicht mehr um das Wirken der unsichtbaren Mächte wie bei den Posaunen (das Tier ist ja jetzt da), sondern um die grossen Naturkatastrophen gegen das Ende hin. Der Mensch zerstört seine Umwelt und die Natur schlägt zurück. Diese Gerichte werden «total» sein (nicht «der vierte Teil», nicht «der dritte Teil», sondern «alle») und es wird sehr schnell dem Ende zugehen (die Aufzählung wird kaum mehr unterbrochen).

Die **ersten 5 Schalen** werden nur ganz kurz angedeutet:

Das **Land** ist so voll Industrieabfall und Gift (in 2Mose 9,8-12 werden «Russ» und «Staub» genannt), dass die Menschen schwere Hautkrankheiten entwickeln. Das **Meer** stirbt und sieht aus wie das Blut eines Toten. Auch die **Wasserquellen** und **Wasserströme** (das Trinkwasser!) werden zu Blut (vgl. 2Mose 7,17-21). Die Einstrahlung der **Sonne** nimmt so zu, dass die Menschen versengt werden.

Die 5. Schale wird auf den **Thron des Tieres** ausgegossen; die Lichter gehen aus und auf sein Reich legt sich der Schatten des Todes. Vgl. 2Mose 10,21-29; es ist die vorletzte Plage!

Die Menschen zerbeissen ihre Zungen vor Schmerzen, aber sie fahren fort, Gott zu lästern und lassen nicht ab von ihren Werken (V. 10b-11).

Die **6. Schale** und die **7. Schale** werden ausführlicher beschrieben:

Die **6. Schale** wird auf den **Euphrat** ausgegossen. Dieser trocknet aus und das bereitet den Königen des Ostens den Weg (V. 12; vgl. 9,14). Vgl. Jes 11,15.

Dann sah Johannes 3 unreine Geister wie **Frösche**⁶⁴ aus dem Rachen des Drachen und des Tieres und aus dem Mund des falschen Propheten kommen. Diese⁶⁵ gehen aus zu den Königen der ganzen Welt um sie – mit ihrem unreinen «Gequake» – zu verführen und zu versammeln am grossen Tag Gottes (V. 13-14). Auch die «Könige des Ostens» sind jetzt mit dabei.

Schon die Propheten haben es gesehen: Die Völker holen zu einem letzten, entscheidenden Schlag gegen die Herrschaft Gottes und gegen sein Volk aus. Hesekiel etwa spricht in Kp 39-39 davon. Er sah die Schlacht **auf den Bergen Israels** (Hes 38,8). In der *Offenbarung* ist diese «Schlacht» erstmals in 14,20 angedeutet. Hier in 16,16 nennt Johannes den Ort **Harmagedon**⁶⁶.

Gott geht es um **alle Völker**. Er möchte alle Völker segnen (1Mose 12,1-3); und dieser Segen kommt jetzt durch das Evangelium zu ihnen. Aber sie haben auch Anteil am Gericht, wenn sie ihn abweisen.

Mitten drin (V. 15), ganz unerwartet, ist die Stimme Jesu zu hören: **Siehe, ich komme** (zu unerwarteter Stunde) **wie ein Dieb. Selig ist der, der wach bleibt und seine Kleider anbehält, er wird dann nicht nackt dastehen und sich vor den anderen schämen müssen** (DGN). Vgl. Mt 24,42-44;

⁶³ Von «Rauch» ist nur hier und Jes 6,4 die Rede; in einer Vision soll er wohl die Gegenwart Gottes sichtbar machen.

⁶⁴ Frösche quaken in der Nacht und blähen sich auf. Sie tauchen unter, springen unkontrolliert umher und lassen sich kaum einfangen. So gehen Fake-News «viral»! Man vergleiche damit das Schwert des Wortes Gottes aus dem Mund von Jesus! – In der Mythologie gilt der Frosch als Symbol der *Transformation* (aus der Kaulquappe wird ein Frosch; → das Märchen «der Froschkönig!»). So vermittelten diese «Frösche» die Botschaft einer sich vollziehenden Transformation der Gesellschaft, ähnlich wie die Französische Revolution oder «New-Age».

⁶⁵ Natürlich nicht in Gestalt von Fröschen, sondern durch falsche Propheten; vgl. wieder Micha (1Kön 22).

⁶⁶ «Harmagedon» bedeutet *Berg von Megiddo*. Megiddo, am Ausläufer des Karmel gelegen, war der Schauplatz bedeutender Schlachten (Ri 5,19ff; 2Kön 9,27; 23,29; vgl. Sach 12,11). Da es einen Ort «Harmagedon» nie gegeben hat und weil Johannes ausdrücklich auf das Hebräische verweist, könnte «Harmagedon» auch sinnbildlich zu verstehen sein.

Lk 12,39; 1Thess 5,2. Nicht der gewaltige Aufmarsch der Feinde Gottes soll letztlich unser Augenmerk haben (Gott kommt damit schon klar!), sondern dass wir, die wir auf ihn warten, geistlich «wach» angetroffen werden.

Die **7. Schale** wurde in die Luft ausgegossen (V. 17). Ein zentnerschwerer Hagel fällt vom Himmel. Es scheint, als ob die Erde von einem Meteoritenschwarm getroffen würde (vgl. Hes 38,22), der ein gewaltiges **Erdbeben** auslöst. Die Städte der Heiden stürzen ein, die Inseln verschwinden und alles ist dem Erdboden gleichgemacht (vgl. 6,12-14). Damit sind wir wieder ans Ende dieser Welt gelangt. Im Rahmen dieser Ereignisse wurde auch Babylon, der Grossen wurde gedacht vor Gott, ihr zu geben den Kelch mit dem Wein seines grimmigen Zornes. Das wird in den beiden Kapiteln 17 und 18 gleich noch ausführlich beschrieben.

Kp 17-18: Babylon die Grosse

Bereits in 14,8 und 16,19 wurde **Babylon die Grosse**⁶⁷ kurz erwähnt. Jetzt wird dieser «Gegenstand» in zwei eigenen Kapiteln ausführlich behandelt, weil er für die Endzeit so *wichtig* ist – und gegenüber Mt 24 auch *neu*; Jesus hatte damals noch nicht darüber gesprochen.

Babylon, die alte Hauptstadt des babyl. Reiches, hatte im jüdischen Volk tiefe Spuren hinterlassen. Die Zerstörung Jerusalems 586 v.Chr. und das 70-jährige Exil waren ein Trauma. Zudem wurde Babylon zu einem Sinnbild von Selbstherrlichkeit, Reichtum, Prunk, Festgelagen und Gotteslästerung (Dan 4,25-27; 5,1-4). Eines der 9 Tore der Stadt, das «Ischtar-Tor», kann man im Berliner Pergamon-Museum bestaunen und die «Hängenden Gärten von Babylon» am Palast des Königs waren eines der sieben Weltwunder. So ist Babylon als «Babylon die Grosse» in die Geschichte eingegangen.

Kp 17: Die grosse Hure und das Tier

In beiden Kapiteln geht es um **das Gericht über die grosse Hure (V. 1-2)**.

V. 3-6: Um dieses zu sehen, wird Johannes vom Engel in die Wüste (der Völker!) geführt.

- Dort sah er **eine Frau**, die **auf einem scharlachroten Tier** sass, das voll lästerlicher Namen war und 7 Häupter und 10 Hörner hatte. Das Tier ist uns schon begegnet (13,1); es ist das endzeitliche widergöttliche Reich. Die Frau steht in einer besonderen Verbindung zu diesem Tier. Und es ist offensichtlich diese Verbindung, die das endzeitliche Reich zu einem «Babylon» werden lässt. Das ist neu gegenüber Kp 13.
- Die Hure **sitzt an vielen Wassern**, d. h. sie pflegt enge Beziehungen zu vielen Königshäusern der ganzen Welt (siehe V. 15; Jer 51,13). Als «Hure» bietet sie «potenten Kunden», den Königen und Machthabern, ihre Dienstleistung an. Und es sind viele, die mit ihr «huren und prassen» (18,9). Und die, die auf Erden wohnen, die «Weltmenschen», sind wie betrunken von diesem «Wein», diesem prassenden Lebensstil (vgl. Jer 51,7; Hos 4,11).

Eine (Strassen-)Hure stellt ihre Reize zur Schau und bietet Männern für Geld Sex an. Aber was meint «Hurerei» wenn von einer Stadt wie Babylon die Rede ist?

Die biblischen Beispiele **Tyros** (Jes 23; spez. V. 15-18), **Ninive** (Nah 3,1-7) und **Babylon** (Jer 50-51) machen es deutlich. Es waren prunkvolle Städte, die vor allem durch Handel reich geworden waren und quasi zum «Marktplatz der Völker» wurden (Jes 23,3) – so wie heute Europa für die afrikanischen Völker. Aber der Reichtum dieser Städte kam nicht durch Gottes Segen zustande, sondern durch ihren verzaubernden Reiz (Nah 3,4)⁶⁸ und durch Ausbeutung.

Für **Jerusalem** (Jer 2-3; Hes 16; Hos 4) bedeutete Hurerei Verteidigungsbündnisse mit Grossmächten und Bewunderung für deren Gebräuche und Götzen. Denn Jerusalem war ja mit Jahwe «verheiratet».

So ist auch die «grosse Hure» reich geworden. Und sie stellt ihren Reichtum prunkvoll zur Schau und bietet ihren Gästen den Wein in einem goldenen Becher an. Wer möchte da nicht dazu

⁶⁷ «Babylon die Grosse» sagt man wie «Alexander der Grosse», nur eben von einer Stadt. Und Städte sind im Hebräischen weiblich. Auf Deutsch müsste man sagen: «Babylon das Grosse» oder «Babylon, die grosse Stadt». Der griech. Historiker Herodot schrieb: Babylon war «gewaltig und prächtig gebaut wie meines Wissens keine andere Stadt der Welt».

⁶⁸ DGN: «...Ninive, die Hure, die mit ihren Reizen und Zauberkünsten die Völker versklavt hat». Ähnlich HfA.

gehören! Da gibt es Feste, lukrative Posten usw. (Kein Wunder, erscheint Europa für viele wie das Paradies!) Doch ihr goldener Becher ist «voll Gräuel und Unreinheit». Der Wein, den sie anbietet, stammt aus ihrer Hurerei. Wer davon trinkt, hat teil an ihren Gräueln, an Ausbeutung und Leiden. Das römische Reich war auf einem Heer von Sklaven aufgebaut!

- Auf ihrer Stirn stand (vgl. 14,1): **Babylon die Grosse, die Mutter der Hurerei und aller Gräuel auf Erden**. Was auf der Stirn eines Menschen steht, kann jeder lesen. Aber es lesen zu können, genügt hier nicht. Es ist ein «Geheimnis»; man muss erst darauf kommen, was gemeint ist. Und in der Tat, die Deutung dieses Geheimnisses bereitet bis heute Kopfzerbrechen.
- Auch die Frau war «betrunken», trunken von dem Blut der Gläubigen.

Johannes wunderte sich sehr, als er die Frau sah. Warum? Konnte er sich (zu seiner Zeit) beim besten Willen nicht vorstellen, wer einen solchen Einfluss auf das römische Reich haben konnte? Oder kam ihm diese Frau vielleicht bekannt vor?

V. 7-18: Auf seine Verwunderung hin gibt ihm der Engel eine Erklärung. Doch auch diese ist ziemlich verklausuliert⁶⁹; noch immer braucht es Weisheit, den Sinn zu verstehen (V. 9; vgl. 13,18).

Vom **Tier** wird gesagt: «es war, ist nicht, wird wieder aufsteigen aus dem Abgrund»⁷⁰ – um dann «in die Verdammnis zu fahren» (19,29). Es kann nur das endzeitliche römische Reich gemeint sein.

Die **7 Häupter** haben eine doppelte Bedeutung: a) Sie bedeuten 7 Berge, auf denen die Frau sitzt. Das ist ein deutlicher Hinweis auf die 7-Hügel-Stadt Rom. b) Sie bedeuten 7 Könige.⁷¹

Die **10 Hörner** sind 10 Könige, die ihr Reich (zur Zeit des Johannes) noch nicht empfangen haben. Sie werden aber für eine Stunde Macht empfangen zusammen mit dem Tier. Sie unterstellen sich dem Tier und werden zuletzt gegen das Lamm kämpfen. Aber das Lamm wird sie «überwinden». Mit ihm sind die Berufenen, Auserwählten und Gläubigen – aber es ist das Lamm, das sie «überwindet».

Wer oder was ist nun die «Grosse Hure»?

Wie der Text sagt, ist das Tier und die Hure ein Geheimnis. Es ist also nicht so einfach von jedermann zu verstehen – und dementsprechend sind auch die Auslegungen verschieden.

Für mich ist die Weltgeschichte entscheidend. Ist mit dem «Tier» das wiedererstandene römische Reich gemeint, so kommt man nicht umhin, an den mächtigen Einfluss der *römisch*-katholischen Kirche auf das Reich (das christliche Abendland!) zu denken.⁷² Es gibt daneben einfach nichts Vergleichbares. Das würde auch erklären, warum Johannes sich wunderte, als er die Frau sah.⁷³

Aus der Verbindung mit dem Staat profitierten beide. Die Hure erhielt Anerkennung, staatlichen Schutz und Macht über die Könige (der Papst krönte die Kaiser!). Und sie wurde reich. Das Reich profitierte von der göttlichen Legitimation und von «christlichen» Gesetzen und Institutionen.

Ab einem gewissen Zeitpunkt werden sich die 10 Könige und das Tier aber gegen die Hure wenden: sie hassen, plündern und «verbrennen» sie (17,16-17). Der säkulare Staat entsteht. Die Hure wird (im Bild gesprochen) so verschwinden wie ein Stück Holz in Rauch aufgeht. Dieser Prozess hat wohl schon seit längerer Zeit begonnen.

⁶⁹ Vielleicht um angesichts der politischen Lage die Gläubigen nicht zu gefährden.

⁷⁰ Diese Formulierung steht deutlich in Anlehnung an «der da war, der da ist und der da kommt».

⁷¹ Naheliegend wäre eine Aufzählung der römischen Kaiser, doch eine solche, die geschichtlich relevant wäre, findet sich nicht. Man zählt daher besser die Reiche bzw. deren Könige (von Assyrien an?), die Gottes Volk bedrückt haben. Das 6. wäre dann das römische Reich zur Zeit des Johannes, das 7. das «römische Reich deutscher Nation», das 8. das «Tier» (die besondere endzeitliche Ausgestaltung des 7. Reiches).

⁷² Dieser Schlussfolgerung kann man sich nur entziehen, wenn man das Tier und die Frau als eine Einheit betrachtet. Das ist zwar denkbar, aber zum einen die Tatsache, dass am Ende das Tier die Hure hassen wird und zum andern eben die verflossene Geschichte des Abendlandes sprechen für zwei unterschiedliche Körperschaften.

⁷³ Die Kardinäle tragen eine scharlachrote Amtstracht. Vielleicht wird damit einfach auf die kostbaren Kleider der Hure hingewiesen; es ist aber doch auffällig, dass auch das Tier scharlachrot erscheint. Wikipedia: «Rot war das nach aussen sichtbare Zeichen von Macht und Wohlstand.»

Kp 18: Babylon die Grosse wird verwüstet

«Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die Grosse» (18,2). Dies wurde schon in 14,8 und 16,9 angekündigt, jetzt wird ausführlich darüber berichtet. Im Hintergrund stehen die Prophezeiungen Jesajas (Jes 47) und Jeremias (Jer 50-51) über den Untergang Babels.

Ein Engel fuhr vom Himmel herab und kündete mit lauter Stimme ihren Fall und ihre völlige Verwüstung an (V. 1-3). Es war ein Engel, der grosse Macht hatte, und dessen Glanz (die Herrlichkeit Gottes) die ganze Erde erleuchtete (vgl. Hes 43,2).

Zuvor aber wird Gottes Volk aufgefordert, aus Babylon hinauszugehen, um nicht teilzuhaben an ihren Sünden und damit an ihren Plagen (V. 4-5). Vgl. Jer 50,8; man denke an Lot!

Gott denkt an ihre Frevel. Und so ergeht jetzt die Aufforderung, es ihr mit gleicher Münze, ja zweifach heimzuzahlen (V. 6-8). Vgl. Jer 50,15. In ihrer Überheblichkeit sieht sie die Zeichen der Zeit nicht, und so wird der Untergang völlig unerwartet kommen. Und es wird alles sehr schnell gehen: «in einer Stunde ...» (V. 8.17.19). So geschah es damals auch mit Babel (Jes 47,7-9).

Der Untergang selbst wird nicht beschrieben, wohl aber das Klagelied, das diejenigen anstimmen, die durch den Untergang Babylons etwas verloren haben (V. 18,9-19). Das Klagelied hat 3 Strophen: V. 9-10: die **Könige** auf Erden, V. 11-17a: die **Kaufleute** (die meisten Verse!) und V. 17b-18: die **Schiffsherren**. Sie alle stehen von Ferne und sehen den Rauch der untergegangenen Stadt aufsteigen (wie Abraham den von Sodom und Gomorra). Vgl. 18,9-10 mit Jes 47,14-15. – Die ganze Herrlichkeit ist dahin (V. 12-13); eine Herrlichkeit, die auf Eigensucht und Ungerechtigkeit aufgebaut war. Man beachte, dass in der Liste der «Waren» am Ende auch «Menschenseelen» aufgeführt sind!

Gegenüber dem «Wehe du grosse Stadt», das die Könige, die Kaufleute und die Schiffsherren ausrufen, steht das «Freue dich über sie, Himmel und ihr Heiligen» (V. 20). Unter ihnen nennt Johannes besonders die Apostel und Propheten, denn diese haben besonders gelitten.

In den V. 21-24 wird die «Niederwerfung» Babylons noch einmal – in einem etwas anderen Bild – zusammengefasst und dreifach begründet: ungerechter Handel, magische Verführung und Tötung aller «Feinde». In Babylon wurde das «Blut der Propheten und der Heiligen» und das Blut «aller derer, die auf Erden umgebracht worden sind» gefunden. Jetzt hat Gott es gerächt (vgl. 6,10).

19,1-10: Die Hochzeit des Lammes

Diese Verse sind noch so etwas wie der Nachhall von Kp 18. Die grosse Hure ist gerichtet. Was das bei denen, die auf Erden wohnen, auslöste, haben wir in 18,11-17 gelesen. Und was im Himmel?

Johannes hörte die Stimme einer grossen Schar im Himmel: «**Halleluja!** Das **Heil**⁷⁴, die **Herrlichkeit** und die **Kraft** sind unseres Gottes. Die Schar preist Gott, indem sie diese drei Dinge ausnahmslos *ihm* zuordnet. Das ist jetzt endgültig sichtbar geworden. Die grosse Hure ist nicht mehr da, die Braut des Lammes aber ist da und hat Teil an seiner Herrlichkeit. Das **Heil** liegt nicht darin, dass man am goldenen Becher der grossen Hure teilhat. Die **Herrlichkeit**, die das Reich des Tieres anscheinend zu vergeben hat, ist lauter Trug. Jesus hat «alle Reiche dieser Welt und ihre Herrlichkeit» (Ehre, Macht, Reichtum) ausgeschlagen (Mt 4,8). Und Gott hat dieses Gehabe nicht nur (verbal) verurteilt, er hatte auch die **Kraft**, das Urteil zu vollstrecken und das Blut seiner Knechte zu rächen. Und das für immer und ewig. Darum noch einmal: «**Halleluja!** Und ihr Rauch steigt auf in alle Ewigkeit (vgl. 18,9).»

Und die 24 Ältesten und die 4 Gestalten fielen nieder und sprachen: «Amen. **Halleluja!**» (V. 4). Vgl. Ps 146,48. – Und wie es im Himmel ist, soll es auch auf Erden sein: Eine Stimme fordert uns alle auf, unseren Gott zu loben (V. 5). Das tun insbesondere auch die sog. Halleluja-Psalmen, also die Psalmen 146-150. Solche Momente des Innehaltens und Lobpreisens erscheinen in der *Offenbarung* immer wieder: 11,15-18; 14,2-3; 15,2-4. Es sollte sie auch in unserem Leben geben.

⁷⁴ Das griech. Wort *soteria* bedeutet sowohl **Rettung** als auch die Zuwendung von **Heil**. → Christus ist der *Retter* und der *Heiland*. In Offb 7,10; 12,10 und 19,1 wird es von allen bekannteren Bibeln mit «Heil» übersetzt. Vgl. auch Apg 4,12. Das Evangelium ist eine **Kraft** (*dynamis*) Gottes, die rettet (Rö 1,16), die stärker ist als die Kraft des Drachen (13,2).

Und zum vierten Mal ertönt das **Halleluja** (V. 6) – mit noch einmal gesteigerter Stimme (siehe 19,1; 14,2). Jetzt, nachdem das Urteil über die Hure vollstreckt worden ist, steht die **Hochzeit des Lammes** an: Jesus kommt in seiner Herrlichkeit und holt seine Braut zu sich nach Hause. Es ist der Tag, auf den die Gemeinde so lange gewartet hat, und ein absolutes Freudenfest.

Mit dem **Heiraten** war es damals etwas anders als heute. Als verheiratet galt man bereits mit der «Verlobung» (Lk 1,26-27), das Hochzeitsfest wurde dann an dem Tag gefeiert, an dem der Bräutigam, nachdem er die Wohnung bereitet hatte, die Braut zu sich nach Hause holte (Mt 25,1-13).

Jesus, der Bräutigam, hat seinen Teil getan; er hat der Braut eine Wohnung bereitet und wird in Kraft und Herrlichkeit wiederkommen. Und da wird auch keine Nebenbuhlerin mehr sein, die mit ihrem Reichtum protzen und die Braut bedrücken könnte.

Auch die Braut hat sich bereitet. Allerdings anders als die Hure: Sie ist in schönes, weisses Leinen (vgl. 7,13) gekleidet. Allerdings ist dieses Kleid (ihre Gerechtigkeit!) nicht *ihr* Werk; es wurde ihr «gegeben», sich so zu kleiden.

Von dieser «Heimholung» sprechen unter anderem Mt 24,31; Jh 14,2-3; 1Thess 4,15-17.

Jener Tag wird sein wie eine **Hochzeitsfeier**. Das ist natürlich ein Bild; das bekannteste Bild für höchstes Glück und höchste Freude. Wer dazu eingeladen ist, darf sich übergücklich schätzen.⁷⁵ Johannes soll es schwarz auf weiss festhalten; es soll ob all der beängstigenden Ereignisse nicht vergessen gehen! Von so viel Glück überwältigt (Johannes hat es nicht nur *gelesen* wie wir, er hat es visionär *erlebt*!), fiel Johannes zu Füßen des Engels, der ihm dies zeigte, nieder um ihn anzubeten⁷⁶. Der aber wies das von sich und sagte: «Ich bin ein Knecht Gottes wie du und all die anderen, die den Geist der Weissagung haben und so Jesu Zeugen sind.» Und er wies ihn auf Gott hin; ihm allein gebühre die Anbetung (V. 10). – Hohe Engellerscheinungen können in der Tat problematisch sein; sie könnten uns vom Höchsten, von Gott und vom Glauben an Jesus, ablenken (vgl. Kol 2,18).

19,11 - 20,15: Der «Krieg» geht in die letzte Phase

19,11-16

«**Und ich sah...**» markiert einen Neuansatz. Nach dem grossen Einschub Kp 17-18 (dem Gericht über die Hure), dem Jubel darüber im Himmel (19,1-5) und der Hochzeit des Lammes (19,6-10) sind wir thematisch jetzt wieder beim «Krieg» der versammelten Völker gegen Gott und das Lamm.

Am Tag der Auffahrt in den Himmel hat Jesus dort den Thron eingenommen. Für die Menschen ist der Himmel normalerweise «zu», so dass Jesus und sein Königtum die ganze Zeit über vor ihren Augen verborgen blieben. Jetzt aber, wo die versammelte Völkerschar zur totalen Vernichtung seiner Gemeinde ausholt, öffnet sich der Himmel und er tritt heraus – der **König der Könige**; nicht mehr auf einem Esel, sondern **auf einem weissen Pferd**. Und in seinem Gefolge die ganze himmlische Heerschar. Es kommt zur entscheidenden Schlacht und alle Feinde werden getötet. Jedenfalls scheint es auf den ersten Blick so. Eine eingehendere Betrachtung des Bildes wird uns dann aber zu einer etwas anderen Deutung führen. Betrachten wir also aufmerksam das Bild.

Die Elemente des Bildes sagen uns etwas über das Wesen dieses Königs und wie er den Krieg führt. Er heisst **Treu** und **Wahrhaftig** (3,14), und er richtet und «führt Krieg» (Elb.) mit **Gerechtigkeit** (Jes 11,3-5; Ps 96,11-13) – Begriffe, die man im Reich des Tieres vergeblich sucht! Gerechtfertigen kann er auch darum, weil er **Augen** hat **wie eine Feuerflamme**⁷⁷ (1,14; 2,18; Dan 10,6), Augen, denen nichts entgeht und die auch «das Trachten der Herzen» sehen (1Kor 4,5).

Auf seinem Haupt sind **viele Kronen**. Auch das Tier hatte 10 Kronen (13,1) – auf seinen Hörnern! –, aber die Kronen, die Jesus auf seinem Haupt hat, sind von ganz anderer Art (Hebr 2,9).

Und **er trägt einen Namen geschrieben**, den (jetzt noch) niemand kennt als er selbst. – In der

⁷⁵ Es gibt 7 solche Seligpreisungen in der Offenbarung.

⁷⁶ Das Wort kann auch «verehren», «huldigen» bedeuten; so etwa in Apg 10,25; Offb 3,9.

⁷⁷ Wir reden etwa von einem «durchdringenden Blick» oder – ganz modern – von einem «Laserblick».

Auferstehung wird es anders sein als jetzt (Mk 12,25). Das betrifft auch das Einander-kennen. Wir werden einen neuen «Namen» haben (Jes 62,2). Den seinen wird uns Jesus – in einen weissen Stein gemeisselt – dann mitteilen (2,17; 3,12).

Er war angetan mit einem **Gewand**, das **mit Blut getränkt** war (Jes 63,1-6) – wohl vom Blut, das er für uns vergossen hat. Und sein Name ist: **Das Wort Gottes** (Jh 1,1; 1Joh 1,1).

Und **ihm folgte das Heer des Himmels** – ebenfalls auf weissen Pferden und in reinen Kleidern. Das «Heer des Himmels» steht hier den finsternen Mächten gegenüber. Vgl. Jes 13,2-5; Mt 26,53.

Die Verse 15-16 richten nun den Blick mehr darauf, wie er den Krieg führt. Sie knüpfen an die Aussage in Vers 14 an, dass sein Name «das Wort Gottes» ist.

Und **aus seinem Mund ging ein scharfes Schwert** (1,16; 2,16; Jes 49,2), dass er damit die Völker (vernichtend) schlage (so wie der Hagel in 2Mose 9,25). Das Schwert ist das Wort Gottes. So streitet Jesus und so streitet seine Gemeinde. Das Wort Gottes ist ein kräftiges Wort (nenne Beispiel aus der Schrift!). Und er wird sie **regieren mit einem eisernen** (unzerbrechlichen) **Stab** (2,27; 12,5; Ps 2,9). Und er tritt voll Wein des **Zornes Gottes** die Kelter (Jes 63,3; vgl. 14,19-20). – Hier kommen also ein *scharfes Schwert*, ein *eiserner Stab* und der *Zorn Gottes* zusammen! Die Völker waren voll Weins der Hure, er voll vom Wein des grimmigen Zornes Gottes.

Auf seinem Gewand und auf seiner Hüfte trägt er (deutlich sichtbar) einen Namen geschrieben: **König der Könige**⁷⁸ und **Herr der Herren** (1,5; 17,14; 1Tim 6,15; 5Mose 10,17; Dan 2,47).

19,17-18

Es ist nicht zweifelhaft, wie die «Schlacht» ausgehen wird. **Die Vögel, die hoch am Himmel fliegen** (die Geier! Mt 24,28), sollen sich schon mal sammeln. Es wird viel Fleisch geben, ein «Mahl Gottes» (vgl. Hes 39,4,17-20). Das Tier und sein Reich erwartet ein schreckliches Ende (6,15-17; 14,9-11). Dieses grausige «Mahl Gottes» ist so etwas wie das Gegenstück zum Hochzeitsmahl des Lammes.

19,19-21

Johannes sieht kurz die Aufstellung der beiden Heere (vgl. 16,13-16). Eine eigentliche Schlacht sieht er aber nicht. Er sieht nur, dass **das Tier** und **der falsche Prophet** lebend ergriffen und (direkt)⁷⁹ in den feurigen Pfuhl⁸⁰ (vgl. Dan 7,11) geworfen wurden. Da werden sie nie wieder «auftauchen»! **Die anderen** wurden erschlagen mit dem Schwert aus dem Mund von dem, der auf dem Pferd sass.

Die erschlagenen Menschen sollen (in der Vision!) bewusst nicht begraben werden. Es soll keine Erinnerungsstätten für sie geben. Die Zukunft Gottes wird ohne sie gebaut. Die Aasgeier sorgen dafür, dass sie beseitigt werden und keine Seuchen ausbrechen.

Es mag uns, die wir Jesus anders kennen, irritieren, dass hier scheinbar von einer blutigen **Schlacht** die Rede ist. Daher muss an dieser Stelle etwas zu dieser endzeitlichen Schlacht gesagt werden.

Es ist ein wiederholtes Thema im AT: Die Völker ziehen mit einem grossen Heer gegen Jerusalem, um es zu zerstören: Jes 63,1-6; Hes 38-39; Joel 4; Sach 12. Letztlich ist es Gott, der sie versammelt, und ihre Heere werden auf den Bergen Israels, vor der Stadt, vernichtet – nicht in einer Schlacht, sondern durch ein wundersames Eingreifen Gottes. So wird Jerusalem, Gottes Volk, gerettet.

Es sind prophetische Bilder aus dem Alten Testament und einzelne Hinweise darauf haben wir bereits gelesen (14,20; 16,12-16). Johannes übernimmt diese Bilder, aber wie das dann am Ende tatsächlich aussehen wird, ist eine andere Sache. Etwas anderes als diese Bilder hatte ja auch Johannes nicht. Er wurde eben nicht gleichsam in die Zukunft versetzt; ihm wurden Bilder gezeigt.

Was können wir wissen? Auf der neuen Erde werden keine unerlösten Menschen sein. Sie werden also vorher alle umkommen. Wie, sagt die Bibel nicht direkt. Wir können uns an 2Petr 3,3-10 orientieren:

⁷⁸ Vgl. etwa «das Buch der Bücher»; also nicht der König über den Königen, sondern der alles überstrahlende König.

⁷⁹ Weder der Satan noch sie kommen vor das Gericht. Es sind Geistesmächte und Institutionen, nicht Menschen.

⁸⁰ HfA: «in einen See von brennendem Schwefel»; nach 20,14 der zweite Tod.

Das erste Mal geschah es durch die Wassermassen der Sintflut, das zweite Mal würde es durch Feuer geschehen. Durch einen Atomkrieg? durch einen Meteoriteneinfall? Wir wissen es nicht.

Seit Jesus in den Himmel zurückgekehrt ist, hat sich auch die Perspektive geändert. Es geht nicht mehr nur um Jerusalem und Israel, sondern um Gottes Volk aus allen Völkern, und der «Krieg» der Völker gegen Gottes Volk ist primär ein geistiger (das Schwert aus dem Munde Jesu).

Es ist doch auffallend, dass die eigentliche «Schlacht» auch hier nicht beschrieben wird und das Schwert aus seinem Mund (das Wort Gottes, vgl. 2,16; 2Thess 2,8) die einzige «Waffe» ist, die Christus zur Verfügung steht. Im Übrigen können diese Verse vernünftigerweise gar nicht wörtlich verstanden werden.

Nun kommen wir zum Abschnitt **20,1-10**. Er scheint sich zunächst gut in den Ablauf des Geschehens einzufügen, doch er stellt die Ausleger vor grosse Probleme und wird daher sehr unterschiedlich ausgelegt. Lassen wir zunächst einfach wieder die Bilder reden.

20,1-3

Ein Engel mit einer «grossen» Kette (diese fiel dem Johannes auf!) in der Hand kam vom Himmel herab, ergriff den Drachen, fesselte ihn und warf ihn in den Abgrund⁸¹, den er dann verschloss. Er sollte für 1000 Jahre die Völker nicht mehr verführen (vgl. 13,13-14; 16,12-14). Eine «amtliche» Versiegelung stellte zudem sicher, dass niemand vor Ablauf der von Gott festgesetzten Zeit den Abgrund öffnen würde.

Der **Satan** («Widersacher») ist in unterschiedlicher Gestalt aufgetreten. Als listige **Schlange** trat er im Paradies an Eva heran, im NT wird er meist **Teufel** («Durcheinanderwerfer») genannt, hier in der *Offenbarung* erscheint er ab 12,3 als **Drache**, dem Urbild der Raubtiere. Jesus ist ihm (Mt 4,1) und seinen Dämonen (Mt 8,28-34) mehrfach Auge in Auge gegenübergestanden.

Welche Spur der Zerstörung hat doch der Satan in der Geschichte der Menschheit hinterlassen! Aber mit dem Kommen des verheissenen Gesalbten waren seine Tage gezählt. Es gelang ihm nicht, den Neugeborenen umzubringen (12,5); Jesus konnte sein Versöhnungswerk vollbringen. Nach der Rückkehr Jesu in den Himmel wurde er von Michael und seinen Engeln von dort auf die Erde herabgeworfen. Jetzt genügte ein einfacher Engel, um ihn zu ergreifen und für eine bestimmte Zeit im Abgrund einzuschliessen bzw. in seinem Wirken zurückzubinden. Anschaulicher könnte nicht gezeigt werden, dass Gott alle Macht hat; auch über den Satan. Zum Ganzen vgl. Jes 24,21-23.

20,4a

Und ich sah Throne, und sie setzten sich darauf, und ihnen wurde das Gericht übergeben.

Einer Gruppe von Menschen wird das Gericht übergeben. Und zwar dauerhaft (sie setzten sich). Wo die Throne stehen und wer die sind, die sich darauf setzten, lässt das Bild offen. Was die Bibel sagt: Gott hat alles Gericht dem Sohn übergeben (Jh 5,22). Der Sohn bezieht aber das Volk Gottes mit ein: 3,21; Dan 7,27; Lk 22,28-30. In 1Kor 6,1-8 schreibt Paulus, was das für uns Gläubige hier und jetzt bedeutet. – Ein schönes Beispiel eines «Richters» ist Samuel (1Sam 7,15-17).

20,4b-10

Und ich sah die Seelen... Wir werden an 6,9-11 erinnert. Dort wurde ihnen gesagt, dass sie noch eine kurze Zeit warten müssen. Jetzt wurden sie lebendig und regierten mit Christus **1000 Jahre**. Was für ein Trost für die, die verfolgt werden! Das Leiden dauert 3½ Jahre, die Glückseligkeit 1000 Jahre⁸² (vgl. Rö 8,17). Johannes nennt dies **die erste Auferstehung**⁸³; sie werden also nicht bis zum Jüngsten Gericht warten müssen (20,11-13). Sie sind es wohl auch, die in Vers 4a gemeint sind.

⁸¹ Der Abgrund ist der Ort, wo die Dämonen hausen (vgl. Lk 8,31). In 9,1 wird er geöffnet, hier wird er verschlossen.

⁸² Die 1000 Jahre sind natürlich, wie die anderen Zahlen in der *Offenbarung*, nicht buchstäblich zu nehmen, sie stehen im Gegensatz zu den 3½ Jahren der Trübsal (vgl. 2Mose 20,5-6).

⁸³ Nach 1Kor 15,23-24 werden *alle* Gläubigen daran teilhaben. Johannes hat auch sonst, in Anbetracht der damaligen Verhältnisse, besonders die Verfolgten im Auge gehabt.

Wenn die 1000 Jahre «vollendet» sind «muss» der Satan wieder losgelassen werden. Für eine kurze Zeit. Er hat noch eine Aufgabe zu erfüllen.⁸⁴ Eben diese: Er verführt die Völker («Gog und Magog») zum Kampf gegen Jerusalem. *Sie stiegen herauf auf die Ebene der Erde und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Da fiel Feuer vom Himmel (Hes 39,6) und verzehrte sie.* Damit ist die Aufgabe des Satans erfüllt. Jetzt wurde auch er in den feurigen Pfuhl geworfen (19,20). Auf der neuen Erde wird es keinen Satan mehr geben.

Diese Verse haben ihre Bedeutung wohl nicht so sehr in sich selber; es «muss» ja so kommen. Sie markieren einfach das Ende der bedeutungsvollen Zeit, in der der Satan das nicht tun durfte.

«**Gog und Magog**» erinnern an Hes 38-39. Gog war der Fürst von Rosch, Meschech und Tubal, der sich mit vielen Völkern verbündete – ein grosser, gut gerüsteter Heerhaufe. Jene Vision sieht Johannes sich am Ende erfüllen. Die Völker versammeln sich zum vermeintlich letzten, entscheidenden Schlag gegen die Heiligen. Die Stadt wird umzingelt. Doch da greift Gott ein.

Das sogenannte 1000-jährige Reich

Die meisten freikirchlichen Ausleger gehen davon aus, dass der Abschnitt 19,11 bis 20,10 zeitlich aufeinander folgende Ereignisse beschreibt. So gesehen folgt auf die Wiederkunft Jesu das 1000-jährige Reich des Messias mit Sitz in Jerusalem.

Doch diese Auslegung wirft Fragen auf. Eine solche Herrschaft von Jesus mit den auferstandenen (!) Gläubigen von Jerusalem aus ist schon an sich schwer vorstellbar. Schwerer wiegt aber, dass sonst im NT⁸⁵ ein solches Reich nirgends explizit erwähnt wird – auch da nicht, wo man es erwarten würde (etwa in Mt 24,14). Mit dem Kommen Jesu kommt «das Ende».

Die Frage ist, ob die obige Annahme richtig ist. Der Abschnitt 20,1-10 ist durch «1000 Jahre» eng miteinander verbunden. Das ist klar. Aber folgt 20,1 zeitlich direkt auf 19,21? 20,1 könnte auch zeitlich zurückgreifen.⁸⁶ Dann wäre der Satan bereits gebunden worden, die 1000 Jahre lägen in unserer Zeit und dienen dazu, dass das Evangelium unter den Völkern verkündet werden kann. Tatsache ist, dass es seit dem Untergang des römischen Reiches bis heute kein weltumspannendes Reich gab, das in der Lage gewesen wäre, Gottes Volk ganz ausrotten zu können.⁸⁷ Ein interessanter Gedanke, doch auch diese Deutung wirft Fragen auf. Die Sache ist umstritten.

20,11-15: Das Jüngste Gericht

Wir müssen einmal Rechenschaft ablegen über das, was wir im Leben getan haben. Das wussten die Menschen schon immer. So auch die alten Ägypter. Wie sie sich jenes Gericht vorstellten, kann man sich noch heute in den Pharaonengräbern von Theben ansehen. Da ist der Totengott Anubis zu sehen, wie er mit einer Waage die guten und die schlechten Taten des verstorbenen Pharaos gegeneinander abwägt. An den Wänden sind magische Verse aus dem *Totenbuch* zu sehen, die dem Toten auf dem Weg ins Jenseits helfen sollen.⁸⁸ Solche oder ähnliche Vorstellungen machten sich auch die anderen Völker. *Müssen* sich machen, weil sie die Radikalität des Gerichtes nicht aushalten würden. Johannes sieht etwas erschreckend Anderes. Er sieht **einen grossen, weissen Thron**. Vor diesem Thron wird der so grosstuerische Mensch stehen wie eine Maus vor dem Mount Everest und seine dunklen Flecken werden sich vor dem hellen Weiss des Thrones so deutlich abheben, dass er sich am liebsten verkriechen möchte. Da wird er ganz auf sich selbst gestellt sein, ohne sein Geld, ohne seine Anwälte und ohne die volkstümlichen Sprüche («Tue Recht und scheue niemand.»). Und er wird den

⁸⁴ Martin Luther nannte den Satan den «Kettenhund Gottes».

⁸⁵ Im AT gibt es viele Stellen, die von einem kommenden Reich Israel unter ihrem König, dem Messias, sprechen (z. B. Jes 9,1-6 und 11,1-16). Diese sieht man dann im 1000-jährigen Reich erfüllt. Da muss man aber sehr vorsichtig sein, denn durch das Kommen Jesu hat sich die Perspektive grundlegend geändert.

⁸⁶ Wir sehen das mehrfach in der Offenbarung; 12,1-2 etwa greift zurück auf die Geburt des Messias.

⁸⁷ Vielleicht spielt dabei der «Rechtsstaat» eine Rolle. Viele Ausleger deuten 2Thess 2 so: Solange das römische Reich ein Rechtsstaat ist, wird der Böse noch zurückgehalten. Und dafür würde eben die Herrschaft Christi sorgen.

⁸⁸ Zu Kp 135 heisst es zum Beispiel: Wenn der Verstorbene dieses Kapitel kennt, wird er in der Unterwelt zu einem geheiligten Geist werden; er wird dort nicht zum zweiten Male sterben...

sehen, der auf dem Thron sitzt, **vor dessen Angesicht die Erde und der Himmel** – die ganze jetzige Welt – **entflohen** (vgl. 2Petr 3,1-13).

«Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht» (Hebr 9,27). Das «sieht» Johannes jetzt. Er sieht die Verstorbenen vor dem Thron stehen. Und zwar alle, gross und klein, ohne Ausnahme. Das «Totenreich»⁸⁹ gibt die Toten heraus, wie auch immer sie zu Tode gekommen sind. Sie werden aus den Gräbern gerufen, um vor Gericht zu stehen (Jh 5,28-29). Dort werden **Bücher** aufgetan. In ihnen ist alles aufgeschrieben, was die Menschen getan haben, und sie müssen Rechenschaft ablegen – über jedes unnütze Wort, das sie geredet haben (Mt 12,36). Und das Gericht ist vollkommen gerecht, ohne Ansehen der Person. Es wird nicht diskutiert, es kann nicht noch schnell etwas nachgeholt werden, es wird kein Deal geschlossen, es wird nur gelesen – Blatt für Blatt!

Das Urteil steht allerdings auf einem anderen Blatt, bzw. in einem anderen Buch. Neben den vielen Büchern (Plural!) gibt es noch «ein anderes Buch», das **Buch des Lebens** oder das Lebensbuch des Lammes (3,5; 13,8; 17,8; 21,27). Wer dort nicht gefunden wird, wird in den feurigen Pfuhl geworfen, d. h. dem zweiten, ewigen Tod übergeben. Das heisst auch: Niemand wird durch seine Werke als gerecht erfunden (Rö 4,1-8).⁹⁰

Das «Totenreich» ist jetzt leer, und so kommen gewissermassen auch der Tod und das Totenreich in den feurigen Pfuhl. Der Tod ist ein Feind. Es ist der letzte Feind, der überwunden wird (1Kor 15,26). Gott ist der Gott des Lebens. In der neuen Schöpfung gibt es keinen Tod mehr.

Wer ist im Buch des Lebens⁹¹ eingetragen? – Wie es scheint, sind von Anfang an alle Menschen dort eingetragen – zum ewigen Leben bestimmt! Wer sündigt wird daraus gelöscht. Ausser er anerkennt das Urteil Gottes, gesündigt zu haben, lässt sich also «richten», tut Busse und glaubt an Jesus, den Heiland. Dann hat er das Gericht nicht mehr vor sich, sondern bereits hinter sich (Jh 5,24). Und was ist mit den Menschen, die nie von Jesus gehört haben! Das lesen wir in Mt 25,31-46 und Rö 2,1-16.

21,1 - 22,5: Ein neuer Himmel und eine neue Erde

21,1

Endlich! Die jetzige Welt ist vergangen und Johannes sieht **einen neuen Himmel und eine neue Erde**. Schon Jesaja hat eine völlig neue Welt kommen sehen (Jes 65,17). Irgendwie *musste* er so etwas auch kommen sehen. Er kannte den lebendigen Gott. Eine Welt wie die unsere, dermassen vom Bösen beherrscht, konnte vor ihm unmöglich ewig Bestand haben. Aber alles auslöschen und einen Schlussstrich unter die Geschichte der Erde ziehen entspräche auch nicht seinem Willen. Am Ende würde man eine neue Welt sehen. Natürlich ist nicht ein neues Sonnensystem gemeint, sondern eine völlig erneuerte Welt, ohne das Böse und ohne die wüsten Spuren der Sünde. Etwas Konkretes sagt uns Johannes nicht. Nur eines will er festhalten, weil es für das Folgende wichtig ist: **Und das Meer ist nicht mehr**. Ein «Meer» (13,1), das gegen Jerusalem, gegen Gottes Volk «wütet und wallt» (Ps 45,3-4; Jes 57,20) und aus dem einmal wieder ein «Tier» aufsteigen könnte, gibt es nicht mehr.

21,2-8

Jetzt, wo die neue Erde da ist, sieht Johannes **das neue Jerusalem** auf sie herabkommen. «Jerusalem» war im AT zum Inbegriff für das Volk Gottes geworden; vor allem im Mund der Propheten (Jes 40,1-2). So meint auch das «neue Jerusalem» nicht eigentlich eine Stadt, sondern das Volk Gottes, das dann auf der neuen Erde eine Stätte hat, wo es als Gemeinschaft wohnen kann (vgl. Hebr 11,10-16). Heute lebt Gottes Volk zerstreut unter den Weltmenschen, die Gemeinde Jesu ist klein, gesellschaftlich nicht fassbar⁹² und für die Politik nicht relevant. Ihr herrliches Wesen, eine

⁸⁹ griech. *Hades*. «Totenreich» ist irreführend, denn es ist kein Reich, es ist einfach der «Ort», an dem die Toten sind.

⁹⁰ Was mit denen geschieht, die im Buch des Lebens gefunden werden und wie ihre Werke im Einzelnen beurteilt werden, wird hier nicht gesagt – es ist nicht das Thema der *Offenbarung*. Wir wissen es aber aus anderen Stellen des NTs.

⁹¹ Siehe auch 2Mose 32,32-33; Ps 69,29; Jes 4,3; Dan 12,1; Lk 10,20; Hebr 12,23.

⁹² «Christ» ist kein anerkannter Eintrag in einem amtlichen Dokument!

vom Geist Jesu erfüllte Körperschaft, kommt unter diesen Umständen praktisch nicht zum Tragen. An jenem Tag aber wird sie herrlich dastehen – nicht wie die Hure Babylon, die schamlos sich selbst zur Schau stellt, sondern wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat!

Diese herrliche Gemeinschaft auf der neuen Erde ist nicht das Ergebnis menschlicher Bemühungen, etwa einer Friedensbewegung; sie hat ihren Ursprung «droben»; sie ist Gottes Werk. Deshalb sah Johannes sie (in der Vision!) **von Gott aus dem Himmel herabkommen**.

Vom Thron her hörte er eine grosse Stimme (V. 3-4): **Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen!** Es musste schon eine «grosse» Stimme sein, die so etwas sagen konnte. Gott selbst wird bei ihnen «wohnen»! Und zwar nicht wie im AT in einem Haus (in der Stiftshütte: 2Mo 25,8 oder im Tempel), sondern so wie Jesus unter uns «wohnte» (Jh 1,14). Das wird überreichlich Trost sein für alles, das sie erleiden mussten (Jes 11,10; Rö 8,18).

Und wie in 1,8 spricht auch hier zum Schluss noch Gott selber (V. 5-8): **Siehe, ich mache alles neu!** Wir sollen hinsehen: Das ist das «Erbteil» derer, die überwinden! Hier gilt nicht: «Es ist zu schön um wahr zu sein». Nein, diese Worte sind wahr. Johannes soll sie aufschreiben (vgl. 14,13; 19,9). Die Menschen sollen sie für alle Zeiten schwarz auf weiss haben.

21,9-23: Das neue Jerusalem

V. 9 knüpft wieder an V. 2 an. Das **neue Jerusalem** soll dem Johannes noch eingehender gezeigt werden (so wie die Stiftshütte dem Mose: 2Mose 25,8-9). Jetzt wird auch vollends klar, dass es nicht eigentlich um eine Stadt geht, sondern um **die Braut des Lammes**, die Gemeinde Jesu. An die Stelle der Hure Babylon tritt auf der neuen Erde das neue Jerusalem.

Diesmal wird Johannes nicht (wie 17,3) in die Wüste geführt um die «Frau» zu sehen, sondern auf einen hohen Berg (wie Mose: 4Mose 23,28; 5Mose 32,49). Von da aus sieht er, wie schon in V. 2 angedeutet, die heilige Stadt Jerusalem vom Himmel herabkommen.

Was Johannes schon von weitem sah, war ihr **Licht**, strahlend wie ein Kristall. Die Stadt erstrahlte in der Herrlichkeit Gottes (der *Jaspis* wird in 4,3 für Gott gebraucht).

Dann sieht Johannes die Stadt gleichsam immer näher herabkommen, so dass er immer mehr Details erkennt. Noch einmal: Die einzelnen Elemente der Stadt, die Johannes beschreibt, wollen etwas über die Gemeinde aussagen (so ähnlich wie in Hes 40-48).

Als nächstes sah Johannes die **Mauer** der Stadt. Klar. Jede Stadt hatte damals eine Mauer. Entweder man war drin oder man war draussen. So ist es mit jeder Hausgemeinschaft, ja mit jeder lebenden Zelle. Die Mauer des neuen Jerusalem ist aber nicht, wie diejenige um das mosaische Israel, ein «Zaun des Gesetzes» (Eph 2,14), sondern der Glaube an Jesus (vgl. Sach 2,9).

Die **12 Tore** der Mauer sind nach den 12 Stämmen Israels benannt. Das bedeutet: Der Zugang zu dieser Stadt ist nur auf dem Weg der Heilsgeschichte möglich. «Das Heil kommt von den Juden» (Jh 4,22); daran führt kein Weg vorbei – auch nicht für eine Samariterin.

Die Mauer hat **12 Grundsteine**, benannt nach den 12 Aposteln. Auf diese baut Jesus seine Gemeinde (Eph 2,20). – Wir gehören weder zu den 12 Stämmen Israels noch zu den 12 Aposteln. Aber auch wir haben uns als «lebendige Steine» einfügen lassen in diese Stadt (1Petr 2,5), und da werden wohl auch unsere Namen (und unsere Geschichte) eingemeisselt sein und in Erinnerung bleiben (vgl. 14,13).

Nun war Johannes nahe genug dran. Er sah zu, wie der Engel mit einem Messstab die Stadt und die Mauer ausmisst (V. 15-17). Die Botschaft liegt also in den Zahlen. Die **Stadt** misst 12'000 Stadien⁹³ und sie ist würfelförmig wie das Allerheiligste der Stiftshütte und des Tempels, in welchen Gott unter Israel wohnte. Die Gemeinde ist jetzt das Allerheiligste; wir sind der Tempel Gottes (Eph 2,19-22)! Die Höhe der **Mauer** misst 144 Ellen. Das schien Johannes zunächst «hoch» (V. 12), aber verglichen mit der Höhe der Stadt ist das kaum mehr als eine Andeutung.

Alles ist durchdrungen von der Zahl 12, der Zahl des Volkes Gottes.

⁹³ 12'000 Stadien sind etwa 2400 km; das ist unglaublich gross. Aber man soll hier nicht rechnen, wichtig ist die Zahl 12.

Weiter beschreibt Johannes die Herrlichkeit der Mauer, der Grundsteine, der 12 Tore und der Gasse der Stadt (V. 18-21; vgl. Jes 54,11). Wo Gott wohnt, ist alles hell und klar wie Kristall. Das müsste auch der «Messstab» für die Gemeinden heute sein.

Ganz im Gegensatz zu Jerusalem, wo man den Tempel schon von weitem sah, sah Johannes beim neuen Jerusalem **keinen Tempel** (V. 22). – Man muss nicht mehr irgendwo hingehen, um sich zu versammeln und vor Gott zu sein. Man ist schon versammelt und ist allezeit vor Gott.

Unser irdisches Leben ist ganz von der **Sonne** und dem **Mond** bestimmt. Sie leuchten den Menschen auf der Erde und geben Zeiten: Tage, Monate, Jahre (1Mose 1,14-15). Infolge der Sünde erinnern uns diese Zeiten nun aber immer auch an unsere Vergänglichkeit. In neuen Jerusalem wird das anders sein; sie wird erleuchtet von der alles überstrahlenden, ewigen Herrlichkeit Gottes (V. 23). Vergleiche dazu 1,16; Ps 84,12 (DGN) und besonders Jes 60,19 (DNG).

21,24 - 22,5: Das neue Jerusalem, ein Segen für die Welt

Die Propheten Israels haben gesehen, dass es mit Jerusalem, Gottes Volk, einmal ganz anders sein wird in der Welt als heute. Johannes hat auch diese Weissagungen hier aufgenommen.

Die Völker werden in ihrem Licht⁹⁴ wandeln und die Könige auf Erden werden «die Stadt mit ihrer Aufwartung beehren»⁹⁵ (wie die Königin von Saba zur Zeit Salomos). Ja, die Völker werden das Kostbarste in sie tragen – quasi als Tribut für den Segen, den sie von ihr empfangen. Das hat schon Jesaja gesehen (Jes 2,2-4; 60,1-16) und es erinnert an das Reich Salomos (1Kön 10,1-12).

Die Bewohner der Stadt werden nicht mehr in Angst leben müssen. Man braucht die Tore nicht mehr zu schliessen. Man wird es tagsüber nicht tun – und eine Nacht gibt es ohnehin nicht mehr (Jes 60,11; Ps 139,12). Das wird man bedenkenlos so handhaben können, denn jemand, der etwas Böses im Sinn hat, wird nicht hineinkommen. Weil es solche nicht mehr gibt! – Man stelle sich in der heutigen Welt eine Stadt vor, wo man die Türen nicht schliessen muss!

Dann zeigte der Engel ihm, wie von dieser Stadt Segen ausgeht (**22,1-2**): **Ein Strom lebendigen Wassers, klar wie Kristall, geht aus vom Thron Gottes und des Lammes.** An seinen Ufern wachsen Bäume des Lebens, deren Blätter zur Heilung der Völker dienen (Jes 2,1-5; Hes 47,1-12). Wie schon erwähnt, sitzt Gott nicht buchstäblich auf einem Thron. Gemeint ist seine Herrschaft. Der Segen geht von den Menschen aus, die ihm dienen – in **22,4-5** wird das noch einmal herausgestellt.

Geistlich gesehen erfüllt sich diese Weissagung teilweise schon jetzt. Denken wir an das Wort Jesu (Jh 7,38): «Wer an mich glaubt ... von des Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fliessen.» Überhaupt werfen diese Verse viel Licht auf das, wie es unter uns als Gemeinde zu und hergehen soll, mit welchen Augen wir die Gemeinde sehen und welchen Segen sie für die Welt ist oder sein könnte!

Diese Verse werfen natürlich Fragen auf. Gibt es denn ausserhalb der «Stadt» noch andere Menschen und gar Völker auf der neuen Erde? – Bedenke folgendes: 1. Dem Johannes wird hier das segensreiche Dasein der Braut des Lammes auf der neuen Erde gezeigt, und zwar anhand von Bildern des ATs, mit Bildern also, die noch der jetzigen Welt angehören. Anders kann es uns auch gar nicht gezeigt werden, denn die kommende Welt wird so ganz anders sein; wir können sie uns gar nicht vorstellen. 2. Auf der neuen Erde sind jedenfalls nur Menschen, die im Buch des Lebens geschrieben sind (20,15). Neben der Gemeinde Jesu sind da noch die vielen Menschen, die nie von Jesus gehört haben, die aber Gnade gefunden haben im Gericht. Denkbar, dass die Gemeinde Jesu ihnen dann noch zum Segen dienen kann.

⁹⁴ Man denke an die Erkenntnis Gottes, die sich allenthalben zum Segen auswirkt.

⁹⁵ Das ist wohl der Gedanke der etwas komplizierten Formulierung im Griechischen.

22,6-21: Der Buchschluss

Mit Vers 6 beginnt der Buchschluss; eher fließend zwar, aber doch deutlich erkennbar. Üblicherweise findet man am Schluss eines Buches noch ein paar abschliessende Worte des Verfassers. Hier wird man jedoch eher an eine Art «Schlussrunde» erinnert, in der jeder, der am Zustandekommen des Buches beteiligt war, noch ein Schlusswort hat.⁹⁶

Die Überleitung dazu und damit den Anfang macht «er», und damit ist doch wohl der Engel gemeint, der jeweils zu Johannes geredet hat (19,9-10). Er versichert, dass diese Worte **wahrhaftig** und **gewiss** sind (**Vers 6**) und erinnert an das, was Johannes dazu in der Einleitung zu diesem Buch geschrieben hat (1,1-3).

Auf das hin hören wir die Stimme von Jesus (**Vers 7**): **«Siehe, ich komme bald.»** Diese Worte sind gewiss und Jesus «ist schon auf dem Weg» (DGN). Zur eigenen Glückseligkeit gilt es daher, diese Worte der Weissagung zu bewahren (vgl. 3,11; Mt 24,32 ff.).

Nun meldet sich Johannes: **«Ich, Johannes,** bin der, der das alles gesehen und gehört hat.» Damit schliesst er all das, was er seit 1,9 erlebt hat, ab. Davon überwältigt, fällt er dem Engel zu Füssen um anzubeten. Doch wie schon 19,10 wehrt ihm dieser. – Weiter sagt der Engel ihm, er solle, anders als noch Daniel (Dan 12,4), diese Weissagungen nicht auf eine spätere Zeit versiegeln, **denn die Zeit ist nahe**. Die Zeit ist jetzt da, wo die Gemeinde dieses Buch braucht! Johannes soll sich aber keine Illusionen machen: Wer Böses tut, wird es weiterhin tun, und wer recht handelt, wird es weiterhin tun⁹⁷ (**Verse 8-11**). Vgl. Hes 3,11.27; Dan 12,10. So gewaltig die Botschaft dieses Buches ist, das ist einfach die Realität!

Und nun noch einmal Jesus mit seinen letzten Worten an uns (**Verse 12-16**):

«Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir...» Die starke Ermutigung, am Glauben festzuhalten. Wir werden an die Sendschreiben erinnert, an 13,10; 14,12; 21,7 u.a.

«Ich bin das A und das O...» Die grosse Gewissheit, dass alles so kommen wird. Hinter seinen Worten steht der lebendige Gott. Wir werden an 1,8 und 21,6 erinnert.

«Selig sind, die ihre Kleider waschen...» Das grosse Glück derer, die den Weg zum Leben finden (Mt 7,14). Es *gibt* einen Weg dorthin. Und zwar *nur einen*. Und das ist nicht unser Tun, sondern das Eingeständnis, dass wir schuldig sind und an den glauben, der sein Leben für uns geopfert hat, sein **Blut** für uns vergossen hat. Wir werden an 7,14; 12,11 und 21,27 erinnert.

Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, euch dies zu bezeugen. **Ich bin «der Wurzelspross aus Davids Stamm»** (nach Albrecht), **der helle Morgenstern»** (2Sam 7,12-16; Jes 11,1.10; Offb 5,5). Die lange Geschichte Gottes mit seinem Volk steht kurz vor dem Abschluss. Jesus, Davids Sohn, ist gekommen und leuchtet wie der Morgenstern, der unmittelbar vor Tagesanbruch hell am Himmel leuchtet (vgl. Jes 9,1).

In **Vers 17** laden der Geist (der in der Gemeinde wirkt) und die Braut die Menschen ein, zu kommen und das Wasser des Lebens umsonst zu nehmen (Jes 55,1; Jh 7,37).

Beachte die Verben: «hören, dürsten, kommen...» Was für eine Einladung; und so einfach!

Johannes warnt davor, etwas von diesen Worten wegzunehmen oder dazuzutun (**Verse 18-19**).

Frage: Was könnte uns dazu verleiten, etwas wegzulassen oder hinzuzufügen?

Jesus bezeugt dies und spricht zum dritten Mal: **«Ich kommen bald» (Vers 20)**. Die Gemeinde, die seine Stimme hört, antwortet mit: **Amen, ja, komm, Herr Jesus!** Siehe 1Kor 16,22: «Marana tha! - Unser Herr: Komm!». Es entspricht auch unserer Bitte im Vaterunser: «Dein Reich komme!».

Und Johannes schliesst mit dem Segen (**Vers 21**).

⁹⁶ Der Buchschluss lässt noch einmal deutlich den Schreibstil des Johannes erkennen: scheinbar lose aneinandergereihte Sätze, bei denen man den roten Faden fast meditierend suchen muss (so wie etwa im 1. Johannesbrief). So ist auch nicht immer leicht zu erkennen, wer eigentlich spricht.

⁹⁷ Dieser Satz ist weder eine göttliche *Aufforderung* noch eine *Zulassung* (so als ob es Gott egal wäre), sondern er drückt einfach aus, dass es so sein wird (vgl. Hes 3,27).

Abkürzungen

HfA Hoffnung für Alle; **DGN** Die Gute Nachricht; **NGÜ** Neue Genfer Übersetzung; **Elb.** Elberfelder
atl. Alttestamentlich; **ntl.** neutestamentlich

Rien. Rienecker, «Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament»

bibl. biblisch; **griech.** griechisch; **hebr.** hebräisch; **röm.** römisch; **babyl.** babylonisch

Literatur und Links

Ich habe in 50 Jahren viel über die *Offenbarung* gelesen und bin allen sehr dankbar, die mir dadurch gedient haben. Im Einzelnen kann ich nicht mehr angeben, aus welcher Quelle welcher Hinweis stammt. – Erst kürzlich habe ich die Betrachtungen von Wolfgang J. und Ulrike Bittner entdeckt, die ich sehr empfehlen kann und aus denen ich da und dort noch eine sprachliche Wendung übernommen habe (<https://www.wolfgang-bittner.net>).

Ansonsten ist eine frei im Internet zugängliche, im guten Sinn erbauende Auslegung des ganzen *Buches*, zumindest in Deutsch, schwer zu finden. Die meisten sind entweder dispensationalistisch geprägt oder stammen aus Quellen, die das Wort Gottes nicht ernst nehmen.

Für die *Sendschreiben* verweise ich auf:

[1] www.die-apis.de/startseite > Bibel und Medien > Bibel und Arbeitsmaterial > Auslegungen und biblische Themen. Oder einfach googeln «Sendschreiben (Smyrna)», dann erscheint diese Seite.

[2] www.steps-leaders.de/reihe/sendschreiben

Vertiefte Gedanken zur Auslegung der Offenbarung

1) Bilder

Wie schon erwähnt, besteht die *Offenbarung* fast ausschliesslich aus Bildern. Ein Bild an sich hat nun aber keine eindeutige Aussage. Der **Rahmen**, in dem es steht, ist entscheidend: a) der unmittelbare Textabschnitt, b) die grossen Linien in der *Offenbarung*, c) das, was die Propheten oder Jesus in einem vergleichbaren Zusammenhang dazu gesagt haben, d) das geschichtliche Umfeld.

Wir haben es mit Bildern zu tun. Damit sollte man Ernst machen und nicht klar bildhafte Worte oder symbolische Zahlen plötzlich an einer Stelle wörtlich nehmen.

2) Zur Chronologie

Man ist versucht, die Bilder mit geschichtlichen Ereignissen in Verbindung zu bringen. Und das ist auch legitim, denn die *Offenbarung* hat es mit der realen Geschichte zu tun. Doch aufgepasst: Die Bilder enthalten kein Datum! Ein Bild kann in verschiedenen Zeiten etwas aussagen (und das ist auch so gewollt, so können die Gläubigen zu allen Zeiten Trost daraus schöpfen). Auch hier ist es der grosse Zusammenhang, der uns die Zeit, in der wir stehen, erhellt. Die *Offenbarung* bietet keine Chronologie. Wir können das Ende nicht berechnen.⁹⁸ Aber wir können (und sollen!) *die Zeichen der Zeit* deuten (Mt 16,3). Und je weiter die Zeit fortschreitet, umso klarer wird die Sicht. Israel ist wieder ein Staat, die totale Überwachung ist in Sicht, ein Atomkrieg könnte die ganze Welt zerstören usw., Möglichkeiten, die man sich vor 150 Jahren noch gar nicht vorstellen konnte.

3) Zum Aufbau der Offenbarung

Zu den «Bilderreihen» habe ich bereits etwas gesagt. Es fällt aber noch etwas anderes auf. Johannes spricht (wie die Propheten) offenbar **mehrfach** von der gleichen Sache, je in einem anderen Zusammenhang und mit anderen Bildern. So etwa vom Überrest der 144'000, vom «Weltuntergang» und von der Versammlung der Völker zur «Endschlacht». Das ist im Einzelnen natürlich sorgfältig zu prüfen, aber es würde das Ganze auf einige wenige Hauptlinien reduzieren und damit sehr vereinfachen. Wie einfach ist doch der Bericht von der Schöpfung der Welt – sollte der vom Ende dieser Welt so kompliziert sein? Bei gewissen Auslegungen habe ich oft gedacht: So kompliziert ist doch Gott nicht!

⁹⁸ Leider hat man es doch getan und die Wiederkunft Jesu auf 1844, 1874 und dann auf 1914 (Zeugen Jehovas) errechnet.